

WUK INFO-INTERN

Februar
Nummer 1/18

ProFRAU und Frauenfilmtage
Weidende Nachhaltigkeit
Grand Dame Moucle Blackout
Verleitung zur Menschlichkeit



INHALT

Öffentlichkeitsarbeit zu frauenpolitischen Themen – proFRAU J. Plank	3
Protestwandern wieder gefragt? Patricia Hladschik	6
Weidende Nachhaltigkeit Philipp Leeb	8
Moucle Blackout Elisabeth Klocker	10
WUK-Anlaufstellen	14
Verleitung zur Menschlichkeit – Asyl in Not Rick Reuther	16
Spenden ans WUK sind steuerlich absetzbar Vorstand	19
Musethica bei spacelab Susanne Senekowitsch	20
Die Ahnen des Info-Intern Claudia Gerhartl	21
Unternehmensfrühstück von WUK Business Service S. Senekowitsch	24
Solo IX – Robert Bodnar: Yellow Darkroom Fotogalerie Wien	25

Immerda

WUK-Forum am 4.12. und 8.1. Rudi Bachmann	26
WUK-Radio	26
Termine, Ankündigungen	27
Topics	28

Titelblatt: Das Grätzlrad. Siehe Seite 5. Foto: Christian Fuerthner

Topics: Der Kasten. Foto: Philipp Leeb

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf CD, Stick oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext), keine Tabellen und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, **19. März**, 17:00 Uhr

April-Ausgabe: Am Donnerstag, 29. März, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Wenn's dem Esel gut geht, geht er aufs Eis tanzen. Die WählerInnen haben diejenigen ins Parlament und in die Regierung gewählt, von denen sie (sogar wenn sie die Gratiszeitungen lesen) wissen mussten, dass sie die Kälte noch kälter und die Reichen noch reicher und die Armen noch ärmer machen werden. Aber die Wählenden haben sich anscheinend gedacht: Ach was, kann ruhig ein bissl übermütig sein, wird schon nix passieren, Hauptsache, ich verpass' den Regierenden eins.

Na ja, andere sehen es anders. Und sie demonstrieren. So, wie wenn die, die jetzt an der Macht sind, etwas dafür könnten, dass sie an der Macht sind, so, als ob sie etwas dafür könnten, dass sie so sind, wie sie sind. So, wie wenn man gegen die Löwen demonstrieren würde, weil sie Zebras fressen.

Ja, wir demonstrieren auch mit. Um Schwarzblau zu zeigen, dass wir mit ihnen und ihrem Rassismus und ihrem Sozialabbau und ihren anderen Grauslichkeiten und Rückschrittlichkeiten nicht einverstanden sind, dass wir ihnen auf die Finger schauen und klopfen wollen, dass es Widerstand gegen sie gibt.

Das WUK versteht sich als Teil des Widerstands. Und das ist gut so. Das liegt in unserem Selbstverständnis, weil wir auf der Seite der kleinen Leute sind und etwas gegen Menschenfeindlichkeit haben.

Aber, kommen die Bedenken auf, das WUK bekommt ja auch Subventionen. Nicht nur von der Stadt, die unser Projekt schätzt und zu uns steht und hoffentlich auch weiter stehen wird, sondern auch vom Bund. Und dort, in den Ministerien, sitzen jetzt Menschen an den Hebeln, die es nicht so gut meinen mit linken, alternativen und selbstverwalteten kulturellen Zentren. Wäre es da nicht angebracht, still zu sein und sich die Subventionsgeber warm zu halten?

Also, angenommen, das WUK würde sich überhaupt nicht mehr politisch äußern oder gar die Rechten und Ganzrechten über den grünen Klee loben – würden sie uns dann mit Wohlwollen betrachten? Eben.

Rudi Bachmann

Öffentlichkeitsarbeit zu frauenpolitischen Themen

Gabi Frimberger vom Verein proFRAU im Interview mit Jürgen Plank

Gabi Frimberger: Ich leite seit 2004 den Verein „proFRAU – Plattform für Frauenrechte gegen Diskriminierung“. Ich komme ursprünglich aus der Finanzwirtschaft, die ich Anfang 2000 verlassen habe, da hat mir vieles nicht mehr gefallen, was sich im Rahmen des Finanzwirtschafts- und des Wirtschaftslebens ereignet hat. Ich war schon davor an Frauenpolitik interessiert, und ich wollte dann einen Verein gründen, der sich dem Thema Frauenpolitik widmet. Ich habe damals gefunden, dass eine solche Plattform in Wien fehlt.

Was hat für dich damals ganz konkret gefehlt?

Es hat nicht an Beratungsstellen gefehlt, die haben in den letzten 15 Jahren Gott sei Dank sogar zugenommen, aber auch jetzt könnte noch viel mehr gemacht werden. Es gibt Beratungsstellen für Frauen, aber gerade was Öffentlichkeitsarbeit angeht, müsste auch jetzt, im Jahr 2018, mehr für Frauenrechte gemacht werden. Dieser Gedanke geht bis zur Gründungsphase von proFRAU zurück. Wir haben uns relativ bald dazu entschlossen, mit dem Medium Film zu arbeiten.

Eigenes Kaffeehaus

Was hast du sonst alles gemacht? Ich glaube, du hast sogar ein Kaffeehaus betrieben.

Das stimmt, wir sind als proFRAU natürlich von Förderungen abhängig, davon, dass wir unsere Projekte gefördert bekommen. In unserem Bereich gibt es nicht viele Förderungen, darum habe ich von 2011 bis 2014 ein Café gehabt, ein kleines Ladenlokal im 4. Wiener Gemeindebezirk. Zusätzlich dazu aber frauenpolitisch zu arbeiten und die Frauenfilmtage zu machen, ist sich nicht ausgegangen. Es war dann für beide Projekte einfach zu wenig Zeit. Im Jahr 2015 habe ich das Café daher übergeben. Im Rückblick war das eine sehr be-

reichernde Zeit, aber in Bezug auf das Arbeitspensum wundere ich mich, wie ich es überhaupt geschafft habe, alles miteinander zu verbinden.

Was nimmst du mit aus dieser Zeit als Kaffeehaus-Betreiberin?

Ich trinke nach wie vor gerne Kaffee, ich spreche sehr gerne über Kaffee und brühe gerne Kaffee, aber ich würde



Fotos: Jürgen Plank

nicht noch einmal in diesem Bereich tätig sein. Mir hat gefallen, dass es im Café auch Kulturarbeit gegeben hat. Das hat sich sehr gut mit meiner Arbeit für proFRAU verbunden, weil wir abends auch Kulturveranstaltungen hatten, so gab es da schon eine Schnittmenge.

Die Idee einer Internet-Plattform

Wie war die Entstehungszeit von proFRAU?

Ich hatte davor schon ein bisschen Erfahrung mit Amnesty International gemacht. Und ich habe ein paar Bera-

atungsstellen und Veranstaltungen zum Thema Frauenpolitik und Frauenrechte besucht.

Mir hat auch im Internet ein entsprechender Auftritt einer Plattform für Frauenpolitik und -rechte gefehlt, auf der man sich Informationen holen kann. Meine Idee mit proFRAU war, eine Online-Plattform zu machen, auf

der sich jede teilnehmende Organisation präsentieren kann, ohne eigene Kosten zu haben. Es sollte auf diese Weise zum Beispiel die Frage beantwortet werden: Wohin kann ich mich wenden, wenn ich Opfer von häuslicher Gewalt bin und Fragen zu diesem Thema habe?

Das hat aber nicht wirklich funktioniert, das Projekt würde ich in diesem Fall als gescheitert betrachten, weil einfach viel zu wenige Organisationen an dieser Idee interessiert waren. Aber ich sehe mich seit 2004 in der Öffentlichkeitsarbeit zu diesen Themen.

Kalender gegen Gewalt

In der Öffentlichkeitsarbeit geht es auch um die Frage der Wirkkraft, die man erreichen kann.

Wie war deine Beobachtung diesbezüglich im Zusammenhang mit proFRAU in den letzten

13 Jahren?

Es ist so, dass wir als großes Projekt drei Jahre lang einen Kalender gegen häusliche Gewalt produziert haben. Dieser Kalender wurde in erster Linie an Schulen verteilt, zum Beispiel an Berufsschulen. Denn wir haben festgestellt, dass auch erste Beziehungen von Gewalt betroffen sein können. Es war für uns ein Aha-Effekt, dass bereits 13- bis 15-jährige von partnerschaftlicher Gewalt betroffen sind. Es hat uns gefreut, dass der Kalender auch von den Frauenbüros in den Bundesländern nachgefragt wurde.

frauenfilme

Seit mehr als zehn Jahren veranstaltet proFRAU das Festival Frauenfilmtage.

Seit 2004 veranstalten wir die Frauenfilmtage, und da gehe ich davon aus, dass wir einen großen Beitrag zu Frauenthemen geleistet haben. Auch weil ich gerade in den letzten Jahren merke, wie selbstverständlich ähnliche Filmtage auch in den Bundesländern veranstaltet werden. Wir strahlen mit den Frauenfilmtagen also doch stark in die Bundesländer aus.

Ich betrachte es auch als Erfolg, dass andere Festivals diese Themensetzung inzwischen aufnehmen. Man kann nur – wie ich immer sage – einen Samen in die Erde stecken und hoffen, dass er aufgeht. Dass jemand aufsteht und sagt, ich ändere eine Meinung zu einem Thema, ist ganz unwahrscheinlich. Man regt zum Nachdenken an, man versucht zu informieren mittels Film und hofft, dass die ZuschauerInnen nach der Vorführung hinausgehen und vielleicht über ihre Situation oder ihr Verhalten nachdenken. Mehr kann man auch nicht verlangen.

Contra: weitere Diskussion

Kannst du dazu ein Beispiel aus den letzten 13 Jahren Frauenfilmtage nennen?

Ich erinnere mich an eine Filmveranstaltung im Stadtkino über Genitalbeschneidung. Es waren viele Menschen aus der somalischen community anwesend, und nach der Vorführung ist während der Diskussion ein Mann aufgestanden und hat gesagt: Das ist unsere Kultur, basta! Und die anderen haben applaudiert. Wenn man so unmittelbar merkt, dass eine Kulturschranke jede weitere Diskussion verhindert, führt das dazu, dass ich sage, man gibt Anregungen, und es gibt vielleicht eine Diskussion, die man gar nicht mitverfolgt. Aber dass jemand aufsteht und sagt, gut, ich lasse meine Tochter nicht beschneiden, das ist ganz selten.

Dein Verein heißt „proFRAU – Plattform für Frauenrechte gegen Diskriminierung“. Wie könnte denn gesellschaftspolitisch gegen welche Formen von Diskriminierung vorgegangen werden?

Meiner Einschätzung nach ändert sich

das Frauenbild nur ganz langsam. Ich habe selbst keine Kinder, aber ich höre von einigen Bekannten, dass ein sehr tradiertes Frauenbild wieder im Kommen ist. Ich glaube unsere größte Aufgabe besteht momentan darin, die Errungenschaften zu festigen, die wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten erreicht haben. Daran festzuhalten, darauf hinzuweisen und darüber zu publizieren.

Gemeinsam Forderungen erheben

Jüngere Frauen muss man auch auf die historischen Zusammenhänge hinweisen, denn ich rechne schon damit, dass wir einerseits aus wirtschaftlichen Gründen, andererseits aber aufgrund der politischen Verhältnisse dafür kämpfen müssen, dass unsere Rechte erhalten bleiben.

Welche Fortschritte siehst du dennoch?

Wenn ich auf den Filmbereich zurückkomme, sehe ich einige Verbesserungen. Dort haben sich Regisseurinnen und filmschaffende Frauen in einem



Verein zusammengetan und fordern gleiche Bezahlung und gleiches Budget wie die Männer. Ich merke gerade bei diesem Punkt, dass es von den Förderstellen dafür offene Ohren gibt. Ich denke mir, dieses Beispiel könnte durchaus als role model für andere Bereiche gelten: Wenn sich Frauen zusammenschließen und eine Forderung erheben, kann man durchaus erfolgreich sein.

Pro: Frauenquote

Bist du für Frauenquoten, wenn es um Postenbesetzungen geht?

Ich bin für die Quote, in einem Aufsichtsrat zum Beispiel. Das ist ja immer eine Diskussion für oder gegen die Quote, es gibt einige Frauen, die nichts von einer Quote halten und keine Quotenfrau sein wollen. Aber ich denke mir, solange es keine Gleichberechtigung und keine Gleichbehandlung gibt, müssen wir auf die Quote zurückgreifen. Unser Ziel sollte sein, dass die Berücksichtigung von Frauen eine so große Selbstverständlichkeit wird, dass eine Quote nicht mehr erforderlich ist.

Zum Frauenbild passt auch ein Projekt von proFRAU, bei dem ihr mit jugendlichen Flüchtlingen arbeitet. Worum geht es dabei?

Wir haben jetzt im zweiten Jahr eine Kooperation mit dem Jugendcollege. Das erwähne ich gerne, weil daran auch das WUK beteiligt ist. Wir zeigen den Jugendlichen Filme zu modernen Frauenbildern bzw. zu Themen, die wir als relevant erachten. Dann versuchen wir, mit den Jugendlichen darüber zu sprechen, wie ihr Eindruck vom Film ist, was sie davon mitnehmen und welche Fragen für sie dazu aufgetaucht sind.

Dieses Projekt wird heuer fortgesetzt.

Wir haben mit Filmen aus dem Kulturkreis der Jugendlichen begonnen, sofern wir entsprechende Filme gefunden haben, weil diese am verständlichsten sind. Die meisten der Jugendlichen sind nun schon zwei Jahre lang da und sprechen zum Teil sehr gut Deutsch. Wir versuchen auch, Themen einzubringen und zu diskutieren, die uns hier in Europa beschäftigen.

Filme für Flüchtlinge

Wie wurde dieser Ansatz von den Jugendlichen angenommen?

Ich glaube, dass hier ein sehr großer Bedarf besteht. Es gab auch im letzten Jahr von den Jugendlichen immer wieder das Bedürfnis österreichische Filme zu sehen, um zu sehen, was uns beschäftigt. Wir versuchen, die passenden Filme zu bekommen, was nicht immer leicht ist, denn die Deutschkenntnisse sind unterschiedlich gut. Wir haben zum Teil DolmetscherInnen dabei. Dadurch, dass die Gruppen bunt gemischt sind, versuchen wir, eine Schnittmenge von Filmen zu finden, die für alle verständlich ist.

Woher stammen die Jugendlichen, und welche Filme habt ihr Ihnen gezeigt?

Aus meiner Beobachtung stammen die Jugendlichen aus dem Iran, Irak, aus Afghanistan aber auch aus Somalia. Heuer haben wir ihnen „Amelie rennt“ gezeigt und den Film „Mustang“, in dem es um das Thema Zwangsverheiratung geht. Wir wissen aus dem Feedback der Lehrenden, dass Zwangsverheiratung in den Familien der Flüchtlinge vorkommt. Man hat auch während der Filmvorführung gemerkt, dass die Anspannung unter den Jugendlichen sehr groß war. Es waren sicher einige Jugendliche betroffen, dieses Thema betrifft ja auch die jungen Männer.

Die beste aller Welten

Auf welche Region hat sich der Film „Mustang“ bezogen?

Das ist ein türkischer Film, die Filmemacherin ist türkischer Abstammung, lebt aber inzwischen in einem anderen Land.

Welchen Film habt ihr den Jugendlichen noch gezeigt?

Wir hatten auch den Film „Gesucht“ im Programm, das ist ein Film zum Thema Drogen. Wir wissen, dass zum Teil die Jugendlichen aus dem Iran und aus Afghanistan Drogenprobleme haben. Diesbezüglich haben wir uns auch

für den Film „Die beste aller Welten“ entschieden, der jetzt mit großem Erfolg im Kino gelaufen ist. Dieser Film hat die Jugendlichen sehr aufgewühlt.

Frauenfilmtage 2018: „Amazona“

Eines der Hauptprojekte von proFRAU ist das Filmfestival „Frauenfilmtage“, das jedes Jahr rund um den internationalen Frauentag stattfindet. Greife bitte einen Film heraus, der heuer in diesem Rahmen zu sehen sein wird.

Der Film „Amazona“ stammt von der Regisseurin Clare Weiskopf aus Kolumbien. Sie hat ihre Mutter besucht, die im Urwald lebt, sehr lange als Hippie. Anlässlich ihrer eigenen Schwangerschaft setzt sie sich mit ihrer Mutter auseinander. Die Mutter ist für die Regisseurin eine Herausforderung, weil sie einem Rollenbild überhaupt nicht entspricht. Das finde ich aber sehr erfrischend, ich finde es ist nach wie vor

notwendig, das Mutterbild aufzubrechen, das in der Öffentlichkeit kursiert. Deshalb freue ich mich immer, wenn ich einen Film dabei habe, der ein herausforderndes Mutterbild zeigt.

Warum soll man unbedingt zu den Frauenfilmtagen 2018 gehen und welche Kinos bespielt ihr?

Man geht zur Eröffnung ins Filmcasino am 1. März, und danach sind wir im Stadtkino im Künstlerhaus. Zu sehen sind Filme von RegisseurInnen aller Altersgruppen mit Filmen zu Frauenleben. Und wir haben auch schon einige Zusagen, dass RegisseurInnen für Publikumsdiskussionen nach Wien kommen werden.

*Frauenfilmtage
Donnerstag, 1. März, bis
Mittwoch, 7. März
frauenfilmtage.at
www.wuk.at/profrau*

Grätzlrad im WUK

Wenn du etwas zu transportieren hast, nutze unser Lastenrad! Das WUK verfügt über ein Transportfahrrad, das von jedermann und jederfrau kostenlos ausgeliehen werden kann.

In dem Bakfiets Classic Lang, dem Klassiker unter den Lastenrädern, können 75 Kilo transportiert werden – vom alten Röhrenfernseher über die Topfpflanze bis zu den Bierkisten geht hier einiges. Sollen es die eigenen oder Nachbarskinder sein – in der offenen Box haben bis zu drei davon Platz.

Das Rad ist recht wendig und für ein zweirädriges Cargo-Bike besonders leicht zu fahren. Erstmal den Vierpunkt-Ständer ausgeklappt, können die Kinder rauskrabbeln, ohne dass das Rad Gefahr läuft zu kippen.

Das Grätzlrad wird von der Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt im WUK in Kooperation mit dem Informationsbüro des WUK betrieben.

- Das Mindestalter ist 18 Jahre.
- Das Rad kann für 24 Stunden ausgeliehen werden.
- Die Kautions ist EUR 50,-
- Bitte einen Lichtbildausweis nicht vergessen!

Hier kannst du die Verfügbarkeit unseres Rads checken und die

Buchungsanfrage stellen.
graeztlrad.wien/bike/das-wuk

Bitte beachte bei deiner Planung, dass die Bestätigung deiner Buchung wahrscheinlich nicht postwendend erfolgen wird. Wir bemühen uns, dir ein Bestätigungsmail innerhalb von maximal 24 Stunden zukommen zu lassen.

WUKtätige und Mitglieder können das WUK Grätzlrad bei Verfügbarkeit auch kurzfristig direkt im Informationsbüro entleihen.

Die Ausleihzeiten im WUK sind:
Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt
Montag, Dienstag und Mittwoch
von 15:00 bis 19:00 Uhr

Informationsbüro
Donnerstag und Freitag
von 09:00 bis 14:00 Uhr und
Sonntag 15:00 bis 20:00 Uhr



Foto: Christian Fuerthner

Protestwandern als neue Trendsportart jetzt wieder gefragt?!

Von Patricia Hladschik

Den Ersten Wiener Protestwanderweg gibt es seit Oktober 2012, und das WUK war eigentlich schon vor seiner Gründung involviert, weil im *WUK-Info-Intern* vom Dezember 2011 dazu aufgerufen wurde, das Crowdfunding für dieses Projekt zu unterstützen. Außerdem hat sich der damalige WUK Vorstand zu einer finanziellen Beteiligung entschlossen, damit auch das WUK zu den Gründungsstationen dieses innovativen Stadterkundungsprojekts gehört.

Das Prinzip ist einfach: An Orten, die mit Protest, Widerstand, Zivilcourage und Solidarität zu tun haben, sind Tafeln mit Kurzinfos zu diesem Ort angebracht. Über einen QR-Code kann man/frau darüber hinaus direkt vor Ort ins Internet einsteigen und sich zu jedem der inzwischen 17 Orte Geschichte und Hintergründe anhören sowie Bildmaterial anschauen. Wer Lust hat, kann gut und gerne ein Stündchen bei so einer Station verweilen. Wer es eilig hat, kann aber auch später zu Hause alles anschauen und anhören.

Thema Menschenrechte

Der Protestwanderweg deckt inzwischen eine breite Palette an menschenrechtlich relevanten Themen ab und zeigt, dass Menschen, die sich zusammentun, um für ihre Rechte zu kämpfen, gemeinsam viel erreichen können.

Dass das nicht immer allen gefällt, ist auch klar. Der Protestwanderweg war Gegenstand parlamentarischer Anfragen (die Partei zu nennen, erübrigt sich), und die Kommentarfunktion auf der Webseite ist inzwischen geschlossen, weil Themen wie sexuelle und reproduktive Rechte auch heute noch Hasspostings in großer Zahl nach sich ziehen.

Gedenkjahr 2018

Im Jahr 2017 hat sich der Protestwanderweg auf das Erinnerungs- und Gedenkjahr 2018 vorbereitet und zwei

neue Themen aufgegriffen. Das Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte hat zu seinem 25. Geburtstag eine Tafel zur Geschichte der Menschenrechte erhalten, weil die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 2018 siebenzig Jahre alt wird. Und da mit der Gründung der Ersten Republik ja auch das Wahlrecht für Frauen eingeführt wurde, wurde die Station beim Parlament um ein eigenes Kapitel „100 Jahre Frauenwahlrecht“ ergänzt.

Die Tafel beim Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte durfte übrigens nicht montiert werden, weil die Hausbesitzer des auf der Freyung 6 eingemieteten Instituts (viel Spaß bei der Recherche!) nicht mit allen aufgegriffenen Themen einverstanden scheinen.

Stationen

Stationen des Protestwanderwegs sind: Freies Radio seit 1998 / Barrierefreie Busse 1996 / Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte seit 1992 / Aubesetzung 1984 / Rosa Lila Villa seit 1982 / WUK seit 1981 / AKW-Volksabstimmung 1978 / Arena Besetzung 1976 / „Fristenlösung“ seit 1975 / Planquadrat seit 1974-76 / Widerstand 1945 / Die Februarkämpfe 1934 / Ringstraße des Protests / Mädchengymnasium seit 1892 / Gewerkschaften seit 1870 / Das Parlament seit 1861 / Franz Hebenstreit und die Wiener Jakobiner 1795.

Alle Stationen des Protestwanderwegs findet ihr unter: protestwanderweg.at

Die kommentierte Fotostrecke (alle Fotos von Zentrum *Polis*) zeigt schön, welche sozialen Bewegungen unser Land

nachhaltig zum Positiven verändert haben und könnte uns Motivation sein, weiterhin für gesellschaftlichen Fortschritt zu kämpfen.



Die Eröffnungswanderung im Oktober 2012 führte unter anderem zur Rosa Lila Villa.



Für die Montage der Tafel bei der Au-Terrasse in Stopfenreuth machte das *polis*-Team einen Radausflug. Wer nicht so weit radeln mag, findet auch eine Tafel beim Nationalparkhaus.



Martin Auer und Patricia Hladschik haben den Protestwanderweg initiiert.



„Busse für alle“ heißt die Station, die den Kampf um barrierefreie öffentliche Verkehrsmittel thematisiert. Bei der Eröffnung am 7. Mai 2015 erzählt Martin Ladstätter von Bizeps launig davon, wie leicht es ist, mit E-Rollis eine Bus-Blockade durchzuführen. Einer vorne, einer hinten und schon kann sich der Bus keinen Meter weit bewegen. Sehr effizient!



Die Eröffnung der Station zu den Februarkämpfen 1934 wurde vom Chor „Sound im Getriebe“ begleitet.



Die Tafel beim WUK hat auch schon einiges erlebt. Sie wurde offensichtlich mit einem Faust- oder Ellenbogenschlag zerstört, zunächst geklebt und dann neu gedruckt. Jetzt sind die kaputte und die neue Tafel übereinander montiert und gut für etwaige weitere Attacken gerüstet.



100 SchülerInnen brachten am 11. Dezember 2017 die Tafel zur Geschichte der Menschenrechte beim Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte vorbei und sangen dem Institut ein Geburtstagsständchen. Da die Tafel nicht montiert werden durfte, ist sie nun bei Zentrum polis in der Helferstorferstraße 5 aufbewahrt und kann jederzeit als Wandertafel ausgeborgt und im Schottenhof spazieren geführt werden.

Weidende Nachhaltigkeit

Philipp Leeb besuchte das neueste Projekt von WUK bio.pflanzen

In den Augen des Schäfers liegt ein sanftes Leuchten, wenn er über seine Arbeit spricht. Der aus Salzburg stammende Reinhard Maniszewska ist 54 und hat schon viel Erfahrung mit Tieren. Der tieraffine Gitarrist erzählt sehr routiniert von seinen Erfahrungen mit mobiler Hundebetreuung in Salzburg und Kärnten sowie im Lamatrekking in Gänserndorf. Seit September 2017 ist er Schäfer einer Herde von Krainer Steinschafen in Lasee, im Dezember habe ich ihn dort besucht.

Uralte Haustierte

Albert Einstein schrieb einst recht scharfsinnig: „Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein.“ Das muss nicht unbedingt respektlos gemeint gewesen sein, letztlich waren diese Woll- und Milchlieferanten eine stets unterschätzte Tierart, die das Attribut der Dummheit mit sich herumtragen müssen. Die Hausschafe zählen zu den ältesten Haustieren im „fruchtbaren Halbmond“ (heutiger Irak und Levante) 10.000 Jahre vor unserer Gegenwart.

Zu dieser Zeit gab es die Gemeinde Lasee noch nicht, mittlerweile leben über 2.700 Menschen dort, inklusive der Kastralgemeinden. Und mittendrin startete letztes Jahr das neue Projekt von WUK bio.pflanzen, im Rahmen des österreichisch-slowakischen Interreg-Projekts „3E Morawa Nature“. Mit dem Vorhaben werden Umweltbildungsangebote und naturtouristische Maßnahmen entlang der March unterstützt und mit Gemeinden, dem Weinviertel-Tourismus, Auring, Storchenthaus und WUK bio.pflanzen ein Netzwerk von Ökozentren beiderseits der Grenze geschaffen.

Konkret werden in der Gemeinde Hohenau a. d. March ein modernes Ökozentrum aus EU-Mitteln errichtet, in Marchegg das touristische Angebot in der Au verbessert und in Lasee Beweidungsprojekte zum Schutz der Trockenstandorte gestartet. Slowakische Projektpartner sind Moravsky Sv., Devinsky Nova Ves, Stupava, Gbely sowie die NGO Broz.



Reinhard Maniszewska und Ursula Königer auf der Weide.

Fotos: Philipp Leeb

Bewährte Zusammenarbeit

Wir sitzen zu dritt im noch recht karg möblierten Haus, einer ehemaligen geologischen Station, wo die Aufzucht von Windschutzgürteln mittels Bäumen und Sträuchern koordiniert wurde. Die Leiterin von WUK bio.pflanzen Ursula Königer ist ebenfalls angereist, sie erzählt von der guten Zusammenarbeit mit der Gemeinde Lasee und im speziellen mit Bürgermeister Karl Grammanitsch.

WUK bio.pflanzen betreut seit Jahren Teile der Grünflächen der Gemeinde.

Landwirtschaft als Verdränger

Unter Trockenrasen versteht man ungedüngte Rasengesellschaften auf trockenen Standorten. „Durch die Landwirtschaft wurde der Wald zurückgedrängt. So entstand schon vor Tausenden von Jahren eine weitgehend „offene“ Landschaft, die bis ins 19. Jahrhundert vorherrschte, wie uns alte Landschaftsgemälde immer wieder zeigen. Die wegen Steilheit oder Flachgründigkeit für den Ackerbau ungeeigneten Flächen wurden beweidet oder als einschürige Wiesen genutzt. Diese extensive Grünlandwirtschaft führte zur Ausbildung zwar wenig produktions-

kräftiger, aber artenreicher und blumenbunter Magerweiden und Magerwiesen, die sich aus Arten zusammensetzten, die auf den genannten Sonderstandorten schon im Gebiet heimisch waren oder aus den östlichen Steppen oder südlichen Grasfluren einwanderten.“, so zu lesen im österreichischen Trockenrasenkatalog von 1986 (erstellt vom botanischen Institut der BOKU Wien).

Weiter: „Die Schafzucht, die in den meisten, für den Ackerbau ungünstigen Lagen, eine große Rolle gespielt hatte, brach wegen der Einfuhr billiger Wolle aus Übersee zusammen. Dies geschah z. B. im Sandgebiet des niederösterreichischen Marchfelds. Dort wurden die ehemaligen Wanderdünen durch Trockenrasen befestigt, die heute zu verbuschen beginnen. Die Pflanzenarten des offenen Sands sind hier schon fast gänzlich verschwunden. In den meisten Ackerbaugebieten ging man zur ganzjährigen Stallhaltung über, wodurch die Weideflächen überflüssig wurden.“

Schäferalltag

Im Winter sind die Schafe noch im Stall, der mittels selbst gebauter Modultrennwände beliebig verändert werden



in dem gesamt 10.000 Quadratmeter großen Gebiet der „Generationencampus 2030“ entstehen. Neben einem Tageszentrum für Senior*innen soll ein Kindergarten gebaut werden, an dem ein Streichelzoo angeschlossen werden soll.

Ursula und Reinhard schmieden auch Pläne zur Nachhaltigkeit. Mit dem Ziel von Kreislaufwirtschaft kann beispielsweise die geschorene Schafswolle als Düngemittel

eingesetzt werden.

Auch wenn die Förderung für dieses Projekt mit 100.000,- Euro doch recht knapp ist und Reinhard seinen Privat-PKW benutzen muss, sollen zwei Hunde den Schäfer unterstützen. Hier wird an eine Kooperation mit Hundeausbildner*innen gedacht. Weiters kann durch die Verstärkung von Transitarbeiter*innen eine umfassendere Begleitung der Schafherde gewährleistet werden. Peter Reicher von WUK bio.pflanzen wird außerdem als Außenstellenmitarbeiter das Büro in Lasee zusätzlich beleben.

Wer die wachsende Gemeinde Lasee und das schöne Projekte besuchen möchte, sollte sich auch vorher im Museum für Trockenrasen anmelden. Reinhard macht großartigen Kaffee.

wuk.at/angebot/bildung-und-beratung/biopflanzen
facebook.com/schlupfwinkel.lamas

bioschafhof-sonnleitner.at/sk-at.eu/ueber-das-programm
broz.sk
bit.ly/2ES1HZ7

Unterstützungsmöglichkeit

Ganz dringend benötigt Reinhard für die kommende Saison ein Auto mit Allradantrieb, um die Schafe auf die in der Region verstreuten Weiden zur bringen. Für diese Investition ist leider kein Budget da.

Ihr seid begeistert von dem neuen Projekt, wolltet schon immer Schafe haben? Oder mehr darüber erfahren? Dann übernehmt doch eine Schafpatenschaft.

Ihr bekommt dafür eine Patenschaftsurkunde und Fotos und könnt das Patenlamm nach Anmeldung besuchen, streicheln und füttern. Außerdem werdet ihr über sämtliche Termine per E-Mail informiert (z.B. Scheren der Wolle, Klauenpflege, Entwurmen und Futterproduktion).

Wenn ihr das Projekt mit einem beliebigen Betrag unterstützen wollt:

IBAN: AT33 1200 0006 1237 2607
 BIC: BKAUATWW

Name: Werkstätten und Kulturhaus
 Verwendungszeck unbedingt anführen:
 Schafspende oder Schafpatenschaft

Das WUK ist ein gemeinnütziger Verein, Spenden sind steuerlich absetzbar. Auf Wunsch bekommt ihr natürlich eine Spendenquittung.

bit.ly/2DKS8fl

kann. Bevor sie im Frühling auf die Weiden gelassen werden können, gibt es allerhand zu tun. Reinhard hat im Frühling vergangenen Jahres beim „letzten Schäfer vom Wienerwald“ (Zitat Kurier) Erich Frank auf dem Bio-Schafhof Sonnleitner in Wopfing ein Praktikum gemacht und dort viel gelernt.

Um die Bio-Zertifizierung auch in Lasee zu erreichen, müssen strenge Auflagen erfüllt werden. In der Stallhaltung müssen z.B. jedem Mutterschaf 2 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Derzeit gibt es 31 Zibben (Mutterschafe), davon etwa 25 trächtig, und einen Bock. Schafe können einmal im Jahr tragen, und die Tragezeit beträgt 145 Tage.

Zukünftig soll eine Herde mit 120 Tieren die Beweidung betreiben. Die Krainer Steinschafe sind eine bedrohte Tierart, von 350.000 Schafen in Österreich sind nur 3.000 Krainer Steinschafe.

Tägliche Kontrollen

Reinhard öffnet jeden Tag in der Früh den Stall, um giftige Dämpfe rauszulassen. Danach kontrolliert er die Tränke und den Tank. Ein Schaf säuft zwei Liter Wasser und frisst 2 Kilo Heu pro Tag. Gefüttert werden per Hand dabei außerdem Pellets als Leckerlis und Kraftnahrung für den Winter. Nun wird jedes Schaf kontrolliert, das ist auch für die Beziehung zu jedem Tier wichtig. Beim Fotoshooting wird das auch schön sichtbar, als Reinhard in den Stall zu seinen Tieren geht.

Das Einstreu wird je nach Verschmutzung alle 1 bis 2 Wochen gewechselt und als „Klospülung“ Urgesteinsmehl gestreut. Am Ende der Wintersaison wird der ganze Stall mit dem Bagger ausgemistet.

Große Projekte

Rundum den Stall plant die Gemeinde weitere ambitionierte Projekte. So soll

Königin der Farben

Malwida, die Königin der Farben, ruft ihre Untertanen zu sich: Zuerst nach dem Blau – ein Wirbel von Sanftheit und Milde legt sich ihr freundlich zu Füßen und erfüllt sie. Danach ruft die Königin das wilde Rot. Es wirft sie fast um. Dann kommt das Gelb. Es ist schön warm und hell – doch auch zickig und gemein.

Ein Streit zwischen der Königin und dem Gelb entflammt, der die Farben durcheinander wirbelt, und alles wird grau, und die Freude verschwindet aus dem bunten Königreich. Im Moment der größten Traurigkeit bricht Malwida in Tränen aus und lässt ihren Gefühlen freien Lauf, und siehe da – ihre

Tränen sind bunt und verwandeln das Grau in einen bunten Ort voller Freude, Wärme und Glück.

Das Stück ist eine farbenfrohe Einladung zur Entdeckungsreise unserer eigenen Farben und Gefühle. Theater, Tanz und die eigens für das Stück komponierte Musik verbinden sich zu einem farbenfrohen Spiel für die Sinne.

*Königin der Farben
 nach dem gleichnamigen
 Buch von Jutta Bauer*

*Mittwoch, 14.2./10:00 und 10:30
 Donnerstag, 15.2./10:00 und 16:30
 Freitag, 16.2./16:30 Uhr
 im Museum*

*WUK KinderKultur
 für Menschen ab 4*

Moucle Blackout

Elisabeth Maria Klocker im Gespräch mit der Grande Dame des österreichischen Avantgardefilms



Christiane Adrian Engländer. Foto: Elisabeth Klocker

In Moucle Blackouts filmischen Arbeiten wird das Filmemachen als Angriff auf konservative Gesellschaftsnormen und als Ausdruck einer radikal persönlichen Sichtweise begriffen. Ein Exzess an Überblendungen, Mehrfachbelichtungen und Farbverfremdungen lädt ein zu einem psychedelischen Wahrnehmungsrausch, der immer auch die Positionierung des eigenen weiblichen Subjekts thematisiert (Michaela Grill).

Die Austria Film Coop feiert ihren 35. Geburtstag. Eine gute Zeit, die spannende Filmemacherin zu würdigen, die sich immer wieder für den Verein, der im WUK ansässig ist, eingesetzt hat. Die Bildhauerin und Filmemacherin mit dem originellen Künstlernamen Moucle Blackout wurde 1935 in Prag geboren. Sie wuchs in Salzburg auf und lebt seit 1957 in Wien. Sie gehört zu den vielseitigsten Künstlerinnen in Österreich. Ursprünglich hat sie Bildhauerei, Design und Metallarbeiten an der Hochschule für Angewandte Kunst studiert. Mit ihrer Neugier und Experimentierfreude hat sie sich jedoch viele Fertigkeiten auch in anderen Medien angeeignet.

Bildhauerei und Schmuckgestaltung sind ebenso ihre Metiers wie Fotografie und Film.

Seit 1968 Teilnahme an diversen Ausstellungen, Aktionen, Meetings und Festivals mit Collagen, Objekten, Fotomontagen, Fotos und Filmen im Experimentalbereich. Fotomontagen und Collagen zu Texten von Marc Adrian und Hermann Hendrich.

Als Kamerafrau und Tonassistentin zahlreiche Filme zusammen mit Adrian. Viele Jahrzehnte hat sich Christiane Adrian-Engländer, wie sie mit bürgerlichem Namen heißt, im WUK engagiert. Mitglied von Intakt – Internationale Aktionsgemeinschaft Bildender Künstlerinnen in Österreich (1977), der Austria Filmmakers Cooperative (1982) und der Grazer Autorenversammlung (1983).

Das Gespräch

Elisabeth: Du bist in Prag geboren und in Salzburg aufgewachsen. Was hat dich nach Wien geführt? Und woher kommt dein origineller Künstlernamen Moucle Blackout?

Ich stamme aus einer konservativen Familie und ich bin nach Wien gekommen, um Kunst zu studieren. Muckel war mein Kindername. Mein Mann, der

bekannte österreichische Bildhauer, Maler, Literat, Filmemacher und Mitglied der Austria Film Coop, Marc Adrian, fand diesen Namen französisch geschrieben als Künstlernamen sehr gut. Der Nachname Blackout entstand zufällig. Marc und ich haben zusammen ein Buchprojekt realisiert. Mein Beitrag waren die Fotos. Er schrieb die Texte. Poèmes inventionistes. Ich habe Marc fotografiert. In der Folge hat er gefunden, „Blackout“ passe so gut zu mir. Denn: Ein Blackout kann Verschiedenes sein, ein Ausfall oder ein Schwarzkader.

Du bist kurz nach der Gründung ins WUK gekommen.

Das WUK wurde aus einer Aufbruchstimmung heraus gegründet. Neue Ideen über das Zusammenleben wurden hier praktiziert. Es gab eine spannende Kombination von Kunst, Erziehung und andere Formen des Miteinander. Das hat mich sehr fasziniert.

Zur besten Zeit 80 Mitglieder

Seit 1982 bist du Mitglied bei der Austria Filmmakers Coop und hast dich auch öfters in der Funktion der Obfrau engagiert.

Ich war daran beteiligt, dass die Filmcoop ein effektiver Verein wird, und habe mich auch dafür eingesetzt, dass die Filmcoop als Trägerverein für Veranstaltungen wie Kurzfilmprogramme erhalten bleibt.

Früher hast du einige Kurzfilmprogramme selbst gestaltet, diese wurden auch in vielen Ländern gezeigt.

Ja, ich bin mehrmals ins Ausland eingeladen worden und habe dort die Filme der Austria Film Coop vorgeführt. Mit diesen Filmen war ich in Kanada, England, Australien, Belgien, Deutschland, Italien und Frankreich. Es wurden auch mehrmals ausländische Filmschaffende nach Wien eingeladen, z.B. in der Reihe von Coop on Location. In der besten Zeit hatten wir ca. 80 Mitglieder. Mit der Gründung von Sixpack wurden der Austria Film Coop damals drastisch die Mitteln gekürzt.

Auch in der Künstlerinnenvereinigung Intakt mit Sitz im WUK warst du maßgeblich beteiligt.

Mit Lotte Hendrich habe ich zwei große Ausstellungen mit über 60 Teilnehmerinnen anlässlich des 25-Jahre-Jubiläums der Intakt organisiert. Die Ausstellungen fanden in der Galerie Exnergasse und an einem externen Ort statt. Die Mitglieder der Intakt wurden eingeladen, sich daran zu beteiligen.

Während der Ausstellung wurden auch Filme von Filmemacherinnen gezeigt.

Film und Text als Paar

Du wurdest mehrmals als „Grande Dame des österreichischen Avantgarde Films“ bezeichnet. Wie geht's dir damit?

Es ist mir nicht so wichtig, aber es ehrt mich natürlich. Filme und Kunst zu machen ist für mich ein kreativer Prozess, der nicht davon abhängt, ob es Publikum gibt oder nicht. Es macht trotzdem Freude, zum 75. Geburtstag zum Ehrenmitglied der Asifa ernannt worden zu sein, die eine Aufführung aller meiner Filme im Filmcasino veranstaltete.

Anlässlich deines 70. Geburtstages habe ich in Kooperation mit der Kunsthalle Exnergasse im Rahmen von Film Ab! Moucle Blackout eine umfangreiche Personale mit deinen Filmen kuratiert.

Auch diese umfassende Schau meiner Werke für die ich mich nachträglich

Mitglieder der GAV angeregt, jeweils als Paar einen Film mit Text zu kreieren. Das Wichtige bei der Uraufführung war die literarische Entsprechung zum Filmbild synchron zu lesen. Eine Aufführung dieser Art hatte es bis dahin noch nicht gegeben. Es gab dann zwei Veranstaltungen dieser Art mit je acht Paaren. Die Literaten und die Filmemacher bekamen ein fixes Honorar. Die Veranstaltung wurde zusammen mit Thomas Northoff von der GAV organisiert. Die Premieren fanden an zwei verschiedenen Spielorten statt.

Was sich nicht gleich erschließt

Deine Filme erschließen sich dem Betrachter nicht sofort, da sie hochkomplex sind.

„Walk in“ (1969) war z.B. ein rein mathematisches System, und ich wusste nicht, was dabei herauskommen wird. Es war ein Experiment. Für mich ist etwas sehr Seltsames passiert, weil ich ein Produkt geliefert habe, welches Marc

darauf geschaut, dass Künstler, die wenig Geld haben, auch etwas bekommen.

„Die Geburt der Venus“ ist einer deiner berühmtesten Filme. Dabei spielt ein totes Schwein eine wichtige Rolle. Kannst du uns mehr über die Symbolik des Films erzählen?

Als der Film entstand, hatte ich damals von einem Autor namens Kurnetzky ein Buch in die Hand bekommen. Dieser beschäftigte sich intensiv mit der Verbindung zwischen Frau, Opfer und Geld. Das floss in den Film ein.

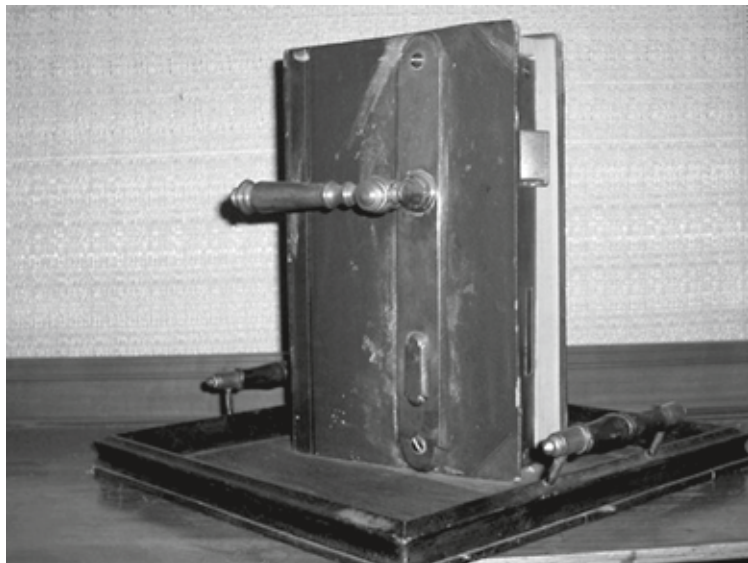


Foto:
Elisabeth Klocker

nochmals bei dir bedanke, war für mich ein schöner Abschluss einer bestimmten Schaffensperiode.

Du hast die Filmreihe Text & Film in den 90er-Jahren begründet. Diese interessante Reihe wird seit einigen Jahren wieder von der Austria Filmcoop in Kooperation mit der GAV aufgegriffen und erfolgreich in modifizierter Form weitergeführt. Ein Ziel dieser Kurzfilmreihe ist es, die vielfältigen Synergien zwischen unterschiedlichen künstlerischen Medien aufzuzeigen.

In den 90er-Jahren habe ich Filmemacher_innen der Austria Filmcoop und

Adrian in seiner Arbeitsweise gerecht wurde, d.h. eine Arbeit anzufangen und dann durchzuziehen, egal, was passiert.

Viele von deinen Filmen haben einen starken Bezug zur Frauenbewegung und zum Feminismus.

Der zweite Film, „Die Geburt der Venus“ (1970-72), besteht nur aus Schwarz-Weiß Fotografien, mit einer Trickkamera in Bewegung gesetzt. Ich habe damals die Achse als Bewegungsmodus eingeführt.

Ab diesem Film wurden meine Filmprojekte auch subventioniert. Da bin ich sehr dankbar. Zu der Zeit wurde



Mutatio Rotatum (1997, Skulpturenpark AKH Klagenfurt). Foto: Moucle Blackout

Ich habe Parallelen gezogen und das Schwein mit sämtlichen Bedeutungen verwendet. Die Darstellung der Frau, die Identifizierung der Frau mit Opfer, der Unreinheit, mit der Göttin, als magische Gestalt. Die Sexualität ist auch sehr stark im Film enthalten, die Verbindung mit dem Weiblichen und dem Männlichen. Die gesamte Bisexualität, das Lustvolle. Schimpfworte stecken ebenfalls drin. Diskriminierung. Die gesamte Sexualität der Frau ist in dem Film zusammengefasst.

Immer wieder angeeckt

Wie hast du das tote Schwein gefunden?

Die Fotos sind an zwei Orten entstanden. Ich sah auf dem Weg zu unseren Freunden ein totes Schwein am Straßenrand liegen, das ich fotografierte.

Weiters waren Fotos von Marc Adrian von uns auf einer Party die andere Grundlage des Films. Es war ein ekstatisches Fest in den 70er-Jahren. Heute ist der Film bereits ein Klassiker.

Immer wieder bist du mit deinen Filmen angeeckt, sei es durch die sexuell aufgeladenen Bilder oder weil du deine Filme nicht erklären willst.

Es gab da eine lustige Begebenheit: Auf dem Filmtagen in Wels habe ich mich einmal etwas unbeliebt gemacht. Es wurde mein Film „Der Galaktische Nordpol liegt im Haar der Berenice“ gezeigt. Barbara Rett, damals noch nicht so bekannt wie heute, wurde eingeladen, ein Interview mit den Filmemacher_innen zu machen. Sie hat mir natürlich auch eine Frage zu meinem Film gestellt. Ich weigerte mich jedoch, diese Frage zu beantworten. Denn ich bin auch heute noch der Meinung, das Publikum solle sich, statt eine vorgefertigten Interpretation zu konsumieren, ein eigenes Bild machen. Da hat Frau Rett leicht schockiert reagiert, aber sie hat es dann doch akzeptiert.

In dem Film „Der Galaktische Nordpol liegt im Haar der Berenice“ gibt es viele Querverbindungen und Verweise auf die Philosophin Heide Göttner-Abendrot und die Matriarchatsforschung. Ein überaus vielschichtiger Film, der ohne Sprache auskommt, jedoch mit reichhaltigem Subtext.

Eine meiner typischen Auffassungen von Film. Die Realaufnahmen des Films sind metaphorisch gemeint, Überblendungen, Doppelbelichtungen und abstrakte Bilder stellen die Realitätsebene dar. Der Film war bei allen wichtigen Frauenfilmfestivals eingeladen. Heide Göttner-Abendrots Buch „Die Göttin und ihr Heros“ beziehungsweise der Mythos von Akteon und Artemis bilden die Grundlage. Die Farben Weiß, Rot und Schwarz bedeuten Jungfräulichkeit, Reife und Tod. Die Hunde stehen für die unbewussten Triebe. Die Jagd und das Bad stehen für erotische Kontaktaufnahme. Der Tod in diesem Falle, der sogenannte kleine Tod, bedeutet den Orgasmus.

Männerdenken umgekehrt

Kann man aus deinen Filmen etwas lernen?

Alle meine Filme sind Hinweise auf ein bestimmtes Thema, das man sich erarbeiten kann, so gesehen sind sie in gewisser Weise auch Lehrfilme.

Du hast deine Filme unter anderem auch in einem Wiener Männergefängnis gezeigt.

Von der GAV wurde eine Lesung/Film Aufführung in einem Wiener Gefängnis organisiert. Ich zeigte dort den „Galaktischen Nordpol“. Die Gefängnisinsassen dort haben den Film inhaltlich nicht wirklich verstanden, weil sie die Grundlagen nicht kannten.

Ein Gefangener rief: „Warum draht sie erm haam?“

Das Männerdenken wurde umgekehrt, weil hier die Initiative von der Frau ausgeht und der Begriff „der kleine Tod“ ihnen nicht bekannt war.

Interessant ist auch dein Film „Break“ (2004), der sich intensiv mit Schamanismus auseinandersetzt. Wie kam es dazu?

„Break“ thematisiert auch Erlebnisse, die man während eines schamanistischen Rituals haben kann. Eine Krankheit, die als Cervikalsyndrom bezeichnet

„. Für den verwendete ich 35 mm Film.

Der Mann gibt den Ton an

Wer hat dich als Filmemacherin damals motiviert?

Marc Adrian, Kurt Kren, Kubelka. Ich bin keine Malerin, sondern eine Filmemacherin, deren Filme Bildern entsprechen. Experimentell zu arbeiten war nur in einer kleinen Community möglich. Damals war der Experimentalfilm ja völlig unbekannt. Es gab noch keine eigenständige Kunstrichtung, und Filme dieser Art wurden erst viel später gefördert. Der Film war als Kunstgattung damals in den 50er- und 60er-Jahren nicht anerkannt.

Wie war es Ende der 60er- oder Anfang der 70er-Jahre in einer männlich dominierten Kunstwelt als Filmschaffende aktiv zu sein?



Filmstill „Geburt der Venus“

net wird und das Gleichgewicht empfinden stört, hatte bei mir irrealer Zustände ausgelöst. Später besuchte ich auch schamanistische Kurse, habe Trancereisen unternommen und Verbindungen zu meiner Krankheit gesehen. Diese Erfahrungen flossen direkt in den Film ein. Das Grundmaterial ist auf 16 mm gedreht worden und wurde dann digital geschnitten. Im Übrigen wurden alle meine Filme auf 16 mm gedreht, bis auf die „Geburt der Ve-

International bildeten sich verschiedenste Filmcoops, die es sich zur Aufgabe machten, den Avantgarde- oder Experimentalfilm bekannt zu machen und zu fördern. In der Austria Filmcoop waren damals mehr Männer als Frauen. Am Anfang waren Valie Export, Linda Christanell, dann auch Lisl Ponger, nur um nur einige zu nennen, als Filmemacherinnen aktiv. Es war ein Befreiungsakt von der sehr konventionellen Lebensart, die damals üblich war. Sprich:

Der Mann gibt den Ton an, die Frau macht, was er sagt.

In der Filmcoop im WUK war es für mich völlig irrelevant. Ich konnte mit der Männerwelt gut umgehen. Das war die Grundlage, Künstlerin zu werden, nach dem Krieg wurden die Geschlechterrollen langsam aufgebrochen. Die Literaten der Wiener Gruppe und die Maler setzten die alten Regeln außer Kraft.

Was sich metaphorisch andeutet

Das hatte ich gesucht. In den Künstlerkreisen habe ich Marc Adrian kennengelernt. Dieser Kreis war für mich sehr wichtig, denn dort ist es einfach anders zugegangen. Es wurden die bürgerlichen Regeln durchbrochen. Es gab viele wichtige Diskussionen und Kunstaktionen, sowie Möglichkeiten, sich auszudrücken, das Anderssein zu thematisieren. Diese Zeit hat mir sehr geholfen, Kunst zu machen und zu verstehen. Weniger die Akademie, sondern die Verbindung mit den anderen Künstlern, die damals eher als Revolutionäre und weniger als Künstler gesehen wurden.

Erst durch die Galerie „Nächst St. Stephan“ wurden sie langsam zu einem wichtigen Bestandteil der Wiener Kulturszene.

Du hast ja einige bekannte Künstler_innen mit einer interessanten Spiegeltechnik fotografiert, dich selbst, Marc Adrian, Kurt Kren, Linda Christanell und Friederike Mayröcker.

Was mich bei der Darstellung einer Persönlichkeit interessierte war, was diese nicht in der Öffentlichkeit zu zeigen gewillt ist: jenes, das dem normalen Betrachter entgeht, was sich aber sicher in der Arbeit dieser Person manifestiert und/oder auf metaphorische Weise andeutet.

Staatspreis oder Lottogewinn

Es sind weniger Portraits der Äußerlichkeit, sondern vielmehr der seelischen Zustände der betreffenden Person, nicht ein Moment im Trivialen, sondern das, was sich hinter dem Alltag scheu verbirgt und unter der Oberfläche geheim gehalten wird, also ein Bereich der Intimität und der Verwundbarkeit, aber auch der Stärke, der Kraft.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Mehr Geld, denn mit dem, was ich habe (Mindestpension), kann ich weder gut leben noch gut arbeiten, vielleicht einen lukrativen Staatspreis oder einen

Lottogewinn und vor allem einen Aufzug für ältere Mitglieder im WUK.

Vielen Dank für das Gespräch. Leider war es mir nicht möglich, bei der Fülle

des Oeuvres alle Filme zu besprechen. Diese werden jedoch regelmäßig in den Programmen der Austria Film Coop gezeigt.

Tag der offenen Tür

Fünf Projekte von WUK Bildung und Beratung stellten im Rahmen eines walkarounds am Tag der offenen Tür ihre Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen und den neuen Standort in der Bräuhausgasse vor.

Am 23. November war es endlich soweit! Um 10 Uhr fand sich eine Vielzahl von Menschen in der Bräuhausgasse 37, im 2. Stock ein. Der Grund war ein besonderer: Im Rahmen des Tages der offenen Tür stellten die dort angesiedelten WUK-Projekte (WUK CoachingPlus, WUK faktor.c, WUK Arbeitsassistent, Bildungsberatung in Wien und Bildungsberatung für junge Flüchtlinge) ihren neuen Standort vor.

Nach Begrüßungsworten von Christine Sonntag (WUK CoachingPlus), Christoph Trauner (Geschäftsleitung WUK Bildung und Beratung), Bianca Leitner (Sozialministeriumsservice) und Susanne Schaefer-Wiery (Bezirksvorsteherin Margareten) hatten die Besucher_innen die Möglichkeit, sich mit den Mitarbeiter_innen von diversen Projekten auszutauschen und sich im Rahmen eines walk-arounds auf 2 Stockwerken einen Eindruck von den Projekten zu verschaffen. Auch Ute Fragner (WUK Obfrau) und Vincent Abbrederis (Geschäftsleiter WUK Kultur und Verwaltung) ließen sich die Eröffnung nicht entgehen.

Es wurde ein buntes Programm geboten: Jedes WUK-Projekt veranstaltete einen Workshop zu einem bestimmten Thema. Expert_innen gaben einen fachlichen Input und luden anschließend zur Diskussion ein. Die Workshops waren sehr gut besucht und fanden regen Anklang.

Weiters gab es im Rahmen des Kompetenzenpools zwei Fachgespräche. Das erste Fachgespräch – geleitet von Barbara Killian und Marina Quast (WUK CoachingPlus) behandelte das Thema Formen der Schulverweigerung: Schulangst – Schulphobie – Schulschwänzen. Im zweiten Fachgespräch ging es um das Thema Aggressionen und Bewältigungsstrategien bei Jugendlichen (geleitet von Britta Schmidjörg und Jörg Wiedenhofer, WUK CoachingPlus). Besucher_innen hatten die Möglichkeit Fallbeispiele zu besprechen, über Herausforderungen zu diskutieren und Problemlösungsstrategien für ihre weitere Arbeit zu entwickeln.

Im zweiten Stock boten die Vereine OPUS, das Band und KOMIT viele schöne, selbstgemachte Produkte zum Verkauf an. Last but not least – das Buffet. Bei und Topfengolatsche – oder doch einem Speckstangerl – wurde weiter über berufliche Integration oder auch andere Themen geredet.

Johanna Meraner und Vera Jirak, WUK CoachingPlus



Von rechts nach links: **Christine Sonntag, Christoph Trauner, Andreas Keplinger (WUK Arbeitsassistent), Bianca Leitner, Ivana Veznikova (Koordinationsstelle Jugend-Bildung-Beschäftigung), Philip Nußbaumer (Assistent Veznikova), Felix Tippner (Koordinationsstelle J-B-B).** Foto: Susanne Senekowitsch

MUS Musik

Infos zu Räumen und Bands:
wukmusik@gmail.com
Manfred Leikermoser
06991 9192 70
manfred.leikermoser@gmail.com
Jura Musger,
wukmusik@gmail.com
Michael Wolff
michael.herbert.wolff@gmail.com

TTP TanzTheater Performance

ttpkollektiv@wuk.at
Wolfgang Dangel 01 374 91 57
wolfdi.dangl@reflex.at
Sara Lanner sara_lanner@gmx.net
Peter Spindler 0650 201 51 01
pe_spindler@yahoo.de

WSB Werkstätten

Paula Aguilera-Pacheco
06998 141 69 28
cazuela_chilena@hotmail.com
Michael Leuthner
0650 772 15 12
epostfach@gmx.at
Hannes Simmerl-Burgis
06991 717 17 55
Justine Wohlmuth
06991 925 38 50
justinewohlmuth@chello.at

GRUPPEN

AFCU – African Cultural Union

Tony Coker 06991 106 89 02
tonycoker49@hotmail.com
Shurel Reynolds 0660 698 03 54

AKN – AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Erwin Cvrcek 0660 353 49 66

Aktive SeniorInnen

01 402 16 46, Mo 09:30-11:30
Di 14:30-17:00, Mi 12:00-13:00
Werner Bosak, 01 402 16 46

Arauco

Paula Aguilera 06998 141 69 28
Amanda Sage 06991 741 61 03

Arbeitskreis Indianer Nordamerikas – AKIN

arbeitskreis-indianer.at
info@arbeitskreis-indianer.at
jeden Montag 20:00, AKN-Raum

Artistic

Karin Theiss 06991 155 36 82
post@karin-theiss.com
jonglieren.at/artistic

Asyl in Not

01 408 42 10, 0676 636 43 71
F 405 28 88 office@asyl-in-not.org
asyl-in-not.org
Michael Genner
Mo 09:00-13:00, Di 09:00-18:00
Spendenkonto IBAN
AT29 3200 0000 0594 3139

Austria Film Coop

office@filmcoop.at
filmcoop.at

Bubishi Karatedo

Aliki Kopanakis 06991 965 11 17
office@bubishi.at, bubishi.at

Buskers Wien – Verein zur Förderung der Straßenkunst

Lukas Schachinger
06991 711 51 18
office@buskerswien.at, buskers.at

Cumann Ceili Vin

Freunde des irischen Tanzes
Do 19:00-21:30, 06991 924 06 67
info@cumannceilivin.at
cumannceilivin.at

Dachverband für interkulturelle Initiativen in Wien

Karin König 01 728 50 86
01 4000 81518
k.koenig@utanet.at
Nasir Dogru 06991 133 23 35
dogrunasir@hotmail.com

DanceAbility Tanz für Menschen mit und ohne Behinderung

danceability.at
Vera Rosner 0664 310 45 85
vera@danceability.at

Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen

m.wolfsberger@gmx.at

Gamma Messstelle

Andrea Wallner 06991 523 61 35

Großes Schiff

Ivana Reyero 0650 640 7891
grosses-schiff@grosses-schiff.org

IGLA (Lateinamerika-Info)

igla@aon.at Hermann Klosius
01 728 64 12, 0680 144 93 53

Initiative Anticapitalista

ianticapitalista.noblogs.org
ianticapitalista@riseup.net

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)

01 409 31 32 intakt@wuk.at

Iran SOS

Yoosef Mojab 0660 557 03 95
iransos@wuk.at

Iranisches Kulturhaus (Haus des Buchs)

06991 132 74 97, 01 403 36 93
Masoud Moghadam

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)

01 402 59 30

Kukele

Kulturen kennen lernen
office@kukele.at
kukele.at

Kurdisches Zentrum

01 408 73 75
kurdisches.zentrum@gmail.com

Lederwerkstatt

bernadette.hehenberger@
gmail.com
0664 884 55 989

Nouvelle Cuisine Bigband

Christian Mühlbacher
christian.muehlbacher@chello.at
nouvelle-cuisine.at

ProFrau – Plattform für Frauenrechte gegen Diskriminierung

Gabi Frimberger 06991 069 40 57
office@profrau.at

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664 200 03 40
01 587 71 59, 01 586 00 12

Schwarze Frauen Community

office@schwarzefrauen.net
schwarzefrauen.net

Tauschkreis LETS

info@waffeltausch.at
waffeltausch.at

Theater der Unterdrückten

office@tdu-wien.at
tdu-wien.at

Türkmenische Initiative für Menschenrechte – TIHR

chronon-tm.org
turkmen.initiative@gmail.com

Türkische StudentInnen und Jugendliche

Hülya Celik 0664 117 21 21
huelya.celik@univie.ac.at

Umweltbüro – Virus

01 402 69 55, Virum: Di ab 19:30
virus.umweltbureau@wuk.at
wuk.at/virus

Video Alternativ

01 402 49 70 Georg Bacarjescu
0664 540 76 72
alternativvideo@wuk.at

Wiener Armuts-Netzwerk

Harald Dietrich 0664 127 49 56
Helga Hiebl 06991 083 96 32
info@wienerarmutsnetzwerk.at
wienerarmutsnetzwerk.at

Wiener SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Edith Schulz
01 408 56 92 wsz@wuk.at
Mo-Fr 09:00-13:00

Wissenschaftsladen Wien

Michael Strähle, Christine Urban
01 401 21 1928
wilawien@wilawien.ac.at

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hortgruppe

01 407 13 10 hort@wuk.at

KG 2 Multikulturelle KG

01 409 05 20, Maamoun Chawki
01 524 88 73, 06991 599 00 40
maamoun@mk-n.org

KG 3 Gemeinsam Spielen

gemeinsamspielen@wuk.at
Josefine Liebe 0676 577 04 44

KG 4 Kinderinsel

01 402 88 08
kinderinsel.org

Schulkollektiv Wien

Volksschule

01 409 46 46, Mo-Fr 09:00-17:00
schulkollektiv@gmx.net
wuk.at/schulkollektiv-wien

SchülerInnenschule

Gesamtschule und Werk-College
01 408 20 39, Mo-Fr 09:00-17:00
schuelerinnenschule@gmx.at
schuelerinnenschule.at

Frühbetreuung des KJB

an allen Wiener Schultagen
ab 07:00 im Schulkollektiv
Claudia Gerhartl 06991 924 32 78
Ingeborg Hejda 06991 942 88 40
Katharina Tschernitsch
0650 929 29 99

MEDIEN

Betreuung des Webportals

www.wuk.at

Susanna Rade 01 401 21 1521
susanna.rade@wuk.at
PR für WUK-Gruppen:
Christine Baumann
christine.baumann@wuk.at
Mo vormittags

WUK-Radio (auf Orange 94,0 im Kabel auf 92,7)

jeden Montag um 16:30

radio@wuk.at
Ines Fohler, inesfohler@gmx.at
Jürgen Plank 0650 742 73 80
juergen.plank@wuk.at
Margit Wolfsberger
06991 233 25 66
m.wolfsberger@gmx.at

WUK-Info-Intern

infointern@wuk.at
01 401 21 1958
Claudia Gerhartl 06991 924 32 78
claudia.gerhartl@gmx.net
Philipp Leeb 06991 205 00 18
philipp@poika.at
Rudi Bachmann 0676 630 64 33
rudi.bachmann@gmx.at

WUK-Info-Intern im Netz

ziemlich versteckt:
wuk.at, Das WUK, Magazin,
Allgemein, Info-Intern

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum / Stiege 6

01 408 50 57
frauenlesbenzentrum-wien.at

Frauzentrums-Beisl

01 402 87 54
fz-bar.wolfsmutter.com

Feministische Handwerkerinnen (Tischlerei)

01 408 44 43

Verleitung zur Menschlichkeit

Rick Reuther beschreibt seine Erfahrungen in der Unterstützung geflüchteter Menschen

Ich habe, wie viele andere Menschen, überwältigt von den Umständen im Sommer 2015, begonnen, mich für die Rechte und die Sicherheit von Geflüchteten einzusetzen. Erst an den Grenzen, dann in Unterbringungen und ab 2016 in erster Linie als ehrenamtlicher Deutschlehrer. Als solcher habe ich auch begonnen, mich für die Asylverfahren meiner Schüler*innen zu interessieren und einige von ihnen zum Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (BFA) zu begleiten. Viele sind inzwischen gute Freund*innen geworden.

Dabei ist mir schnell aufgefallen, dass diese Verfahren nicht immer ganz fair ablaufen und die Asylbewerber*innen teilweise recht ungerecht und willkürlich von den zuständigen Beamt*innen behandelt und mit den absurdesten Gründen negativ beschieden waren, weswegen ich mich Ende 2016 für ein Praktikum bei Asyl in Not beworben habe (den Rat habe ich damals von einer großartigen Mitstreiterin in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen erhalten, Anahita Tasharofi, Gründerin von Flucht nach vorn).

Eigene Privilegien

Die meisten Mitarbeiter*innen bei Asyl in Not haben, im Gegensatz zu mir, bereits ein juristisches Studium absolviert oder stehen kurz vor ihrem Abschluss. Doch dank der intensiven Begleitung durch den Leiter unserer Rechtsabteilung, Mag. Norbert Kittenberger, und die großartige Unterstützung meiner Kolleg*innen konnte ich mir schnell die erforderlichen rechtlichen Grundlagen erarbeiten, die nötig sind, um unsere Klient*Innen möglichst erfolgreich im Verfahren zu begleiten und zu vertreten.

Da ich es hinsichtlich des politischen Klimas für angemessen halte, meine mitteleuropäischen Privilegien für die Wahrung von Menschenrechten einzusetzen, und genau diese Ansicht in unserem Team gelebt wird, habe ich meine Tätigkeit nach dem Praktikum nahtlos fortgesetzt. Zuerst ehrenamtlich, inzwischen als geringfügiger Angestellter (wo-

bei meine Anstellung nicht nur die Rechtsberatung, sondern auch Projektrealisierungen auf europäischer Ebene umfasst).

Genderrelevante Fluchtgründe

Eine unserer grundlegenden Tätigkeiten ist es, Asylbewerber*innen möglichst umfassend auf ihre Einvernahme beim BFA vorzubereiten (die leider oft erst 2 Jahre, teilweise sogar länger nach Antragstellung erfolgt). Einige rechte Verschwörungstheoretiker behaupten ja gerne, wir linksversifften NGO-Gutmenschen würden „Geschichten“ für Asylbewerber*innen erfinden und diese dann mit ihnen einstudieren – was natürlich absoluter Quatsch bzw. Verleumdung ist.

Was wir dagegen wirklich tun, ist folgendes: Wir gehen mit den Asylbewerber*innen ihre Biographie und Fluchtgründe durch und klären sie über die Befragungspraxis der zuständigen Behörde auf. Nicht selten kommt es dabei vor, dass die Asylbewerber*innen bisher nicht darüber informiert worden sind, dass es sich bei der ihnen im Herkunftsstaat drohenden Verfolgung um eine asylrelevante Angelegenheit handelt.

So z.B. bei emanzipierten Frauen aus Afghanistan, die durch ihr selbstbestimmtes, progressives Handeln einer geschlechtsspezifischen Verfolgung in ausgesetzt sind – oft von weiblicher Genitalverstümmelung Betroffene in Herkunftsstaaten wie Somalia. Ist dies der Fall, setzen wir unsere Klient*innen selbstverständlich über die hiesige Rechtsprechung in Kenntnis, so wie es Jurist*Innen grundsätzlich in allen Rechtsbereichen tun, ob nun bei Erbstreitigkeiten, Wirtschaftsdelikten oder eben im Asylverfahren.

Stets prekäre Situation

Besonders schutzbedürftige und traumatisierte Klient*innen begleiten wir auch zu ihren Einvernahmen. Zusätzlich schreiben wir allerhand Stellungnahmen, in welchen wir der Behörde und den Gerichten faktenbasiert auseinandersetzen, weshalb unsere Klient*Innen

sehr wohl ein Recht auf internationalen Schutz haben.

Unsere Leistungen sind dabei grundsätzlich unentgeltlich. Wir finanzieren uns zu so gut wie 100 % über Spenden und ähnliches, da uns das Innenministerium schon vor vielen Jahren jegliche Subventionen gestrichen hat, mit der zutreffenden Begründung, dass Asyl in Not „verfahrensverzögernd wirken“ würde – stimmt, wir ergreifen nämlich auch gewissenhaft Rechtsmittel gegen rechtswidrige Rückkehrentscheidungen und andere fremdenpolizeiliche „Maßnahmen“.

So konnten wir allein von Jahresbeginn 2017 bis Ende November 2017 112 Menschen vor einer Abschiebung in ein Land, in dem ihnen Verfolgung gedroht hätte oder in dem sie unmenschlichen oder erniedrigenden Lebensbedingungen ausgesetzt gewesen wären, bewahren.

Netzwerk der Menschlichkeit

Sicher, es gibt auch zwei vom Staat finanzierte Rechtsvertretungsstellen für Asylbewerber*innen. Die eine, die ARGE (Volkshilfe/Diakonie), bietet auch eine sehr vernünftige und objektive Vertretung an. Aber vor dem „Ver-ein für Menschenrechte“, dem ein gewisses Naheverhältnis zum Innenministerium nachgesagt wird, warnen wir regelmäßig – und übernehmen oftmals die ursprünglich ihnen zugewiesene Asylbewerber*innen, z.B. wenn wir mal wieder mit ansehen müssen, was für ein unprofessionelles Flickwerk von Rechtsmitteln sie teilweise vom VMÖ mitbringen und uns fragend vorlegen.

Womit wir bei unserem zweiten Tätigkeitsbereich wären: der publizistischen Tätigkeit. Wir erleben, recherchieren und veröffentlichen Missstände im Umgang der Behörden mit Asylbewerber*innen. Wenn z.B. ein Beamter meine Klient*innen während der Einvernahme rassistisch oder sexistisch angeht – oder ihre Beweise nicht würdigt –, dann darf er davon ausgehen, dass ich oder eine meiner Kolleg*innen darüber öffentlich berichten werden. Denn nur so können Missstände und Gesetzesver-



Fotos: Fekrat Namat

letzungen systematisch aufgedeckt und behoben waren.

Und zwar durchaus nachhaltig und mit Erfolg. Wer sich dafür interessiert, was Asyl in Not seit den 1980ern bereits geleistet hat, dem sei die „Verleitung zum Aufstand“ von unserem Obmann Michael Genner ans Herz gelegt, erschienen 2012 im Mandelbaum-Verlag).

Ehrenamtliche Unterstützung

Wir sind außerdem in verschiedenen Bündnissen wie der „Plattform für eine

menschliche Asylpolitik“ organisiert und arbeiten mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Initiativen in ganz Österreich zusammen, wirken an Demonstrationen und anderen Aktionsformen mit, um so unseren Einspruch auch auf die Straßen zu tragen.

Und wir fürchten uns nicht vor der neuen rechts-rechtsextremen Regierung. Denn wir sind mehr als viele und werden Widerstand auf allen Ebenen leisten. Großartige Arbeit leisten in Wien aber auch z.B. die Queer Base

und die Deserteurs- und Flüchtlingsberatung

Wir werden weiterhin für das Recht auf Asyl kämpfen. Und niemand wird in Österreich Asylbewerber*innen aus ihren Wohnungen holen und sie in „Massenquartieren am Stadtrand“ „konzentrieren“.

Apropos: eine der schönsten Angelegenheiten bei Asyl in Not ist es, Asylbewerber*innen beim Ankommen in Österreich begleiten zu dürfen. Viele unserer Klient*innen sind inzwischen als ehrenamtliche Übersetzer*innen bei uns tätig oder helfen uns bei der Umsetzung von Projekten, als Grafiker*innen und Fotograf*innen. In dieser Hinsicht sind wir wahrscheinlich weitaus erfolgreicher als so manches staatliches „Integrationsprogramm“.

Helfen hilft

Natürlich können wir aber auch manch eine rechtswidrige Grausamkeit nicht mehr verhindern. Das schmerzt. Insbesondere, da wir die Menschen natürlich kennen und schätzen lernen. So wurden einige meiner ehemaligen Deutschschüler*innen aus Afghanistan inzwischen nach Kabul deportiert – eine Stadt, die sie teilweise überhaupt nicht kennen und wo es tagtäglich mehr Anschläge und tote Zivilist*innen gibt; Krieg halt. Sie sind inzwischen ausnahmslos in den Iran geflohenen, wo Afghan*innen zwar so gut wie keine Rechte besitzen, sich

Kulinaria Glycinis Piscis

Wenn du in einem Wiener Kaffeehaus eine Suppe zum Frühstück bestellst, na dann habe dich wohl. Nicht so in Sapporo. Da kannst du vor dem Skispringen eine Miso-Suppe (mit Stäbchen, vergiss den Löffel!) schlürfen und alle rülpsen erfreut.

Wenn du vegetarisch lebst, dann allerdings ein bisserl blöd, denn dieses japanische Nationalgericht besteht aus Fischsud (Dashi) und Sojabohnenpaste (Miso). Beim ursprünglich aus China stammenden Miso musst du auf die Intensität achten, da gibt es unterschiedliche Sorten. Rein aus gedämpften, vergorenen Sojabohnen sind Mamé- Hatcho- und Tamari-miso. Kome- und Saikyo- werden mit ge-

dämpften Reis, Genmai-miso mit Naturreis vergoren. Und Mugi-miso hat einen Gerste-Anteil.

Der Wissenschaft nicht genug, wird dann noch weiter eingeteilt in Farben (Aka/rot, Shiro/weiß, Shinshu/gelb und Kuro/schwarz) und Geschmack (Kara/scharf, Ama/süß und Awase/gemischt). Die Moderne brachte auch noch Mischungen, darunter mit Hirse, Hanfsamen, Quinoa, Amarant, Mais, Kichererbsen, Azukibonen und Roggen.

Am lustigsten ist das Namé-miso, auch „finger lickin miso“ genannt.

Das Dashi, also die unvegetarische Beigabe, ist ebenso komplex und begründete durch Ikeda Kikunae 1909 die Geschmacksrichtung Umami (japanisch für „köstlicher Geschmack“).

Die Suppe ist simpel. Neben Miso und Dashi werden klein geschnittene Tofustücke, Wakame (Meeresalgen) und fein verhackte Frühlingzwiebel in Wasser nicht zu stark gekocht. Schmackhaft sind auch Pilze, und zu Neujahr gibt es Mochi (Reiskuchen) hinein.

Des Köchin Altersgenosse Noriaki Kasai, ein immer noch aktiver Schanzenhupfer, meint auch: „Ja, ich mag Raclette und Fondue sehr. Aber vor den Wettkämpfen muss ich darauf verzichten. Ich habe sogar ein kleines Öfeli fürs Raclette mit dabei, ein Käsefondue werde ich dann am Sonntagabend in einem Restaurant essen.“

Yoi shokuyoku wünscht
Der Köchin



aber wenigstens nicht in ständiger Lebensgefahr befinden. Allesamt hatten sie bereits gute Freundschaften in Österreich aufgebaut, und einige von ihnen hatten bereits Lehrstellen gefunden.

Sie alle hatten asylrelevante Fluchtgründe, aber keine gescheite Rechtsberatung und unfaire Verfahren. Ich versuche, Kontakt mit ihnen zu halten und gemeinsam ihre Lebensumstände zu dokumentieren.

Wiederum sind es die kleinen Erfolgsgeschichten, die eine/n nicht verzweifeln lassen. So z.B. der Fall von Frau S. Sie ist 2014 aus Syrien nach Österreich geflohen, nachdem ihr Ehemann vom Geheimdienst verschleppt wurde. Sein Ver-

bleib ist weiterhin unklar. Nach einigen Verzögerungen konnte Frau S. Anfang 2017 endlich einen Antrag auf Familienzusammenführung für ihre minderjährigen Kinder stellen. Die beiden, heute 10 und 13 Jahre alt, waren bis dato bei den Großeltern versteckt untergebracht. Im August 2017 dann der Schock: Österreich lehnt einen Nachzug der Kinder gem. § 35 Abs. 4 AsylG ab, da der Kindesvater auch nach postalischer Anfrage diesem Nachzug nicht zugestimmt habe.

Endlich: positive Entscheidung

Diese Nachricht hat sie leider erst verspätet erreicht, als ich bei Asyl in Not davon erfahren, blieben mir genau noch

3 Tage für einen Einspruch gegen diese Entscheidung. Frau S. und ich haben in diesen 3 Tagen wahrscheinlich beide sehr wenig geschlafen. Aber mit der großartigen Hilfe durch einen guten Freund, der selbst vor einigen Jahren aus Syrien fliehen musste, bei der Übersetzung und Recherche sowie dem fachlichen Gespür meiner Kolleg*innen haben wir uns fristgerecht bei den Behörden melden können.

Unter anderem durch Recherchen des Violation Dokumentation Centers Syria konnten wir anschaulich machen, dass der Ehemann von Frau S. ja gar nicht hätte zustimmen können, da er weiterhin als vermisst gilt. Mitte September hat mir Frau S. dann folgendes geschrieben: „Ich habe eine positive Entscheidung für meine Kinder von BFA bekommen. Und meine Kinder werden am **.10.2017 kommen. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Hilfe.“

Die beiden Kinder von Frau S. gehen inzwischen hier in Österreich zur Schule, es geht ihnen gut. Und sie motivieren mich, auch in der Zukunft für die Wahrung der Menschenrechte, faire Asylverfahren und Familienzusammenführungen zu kämpfen.

Zum Glück gibt es Asyl in Not, wo dieser Kampf gewissenhaft und ambitioniert geführt wird, auch bei widrigsten Umständen.

*Spendenkonto Asyl in Not
IBAN: AT29 3200 0000 0594 3139*

Film: Rechtsruck

Wie kann es sein, dass sich immer größere Gruppen der Bevölkerung in extremer Emotion populistischen Führern zuwenden, von denen sie vernünftig gedacht nur eine Verschlimmerung der allgemeinen Verhältnisse erwarten können?

Ein Dokumenterfilm von Niko Mayr und Walter Ötsch sucht in 10 Gesprächen ein tieferes Verstehen des aktuellen Rechtsrucks in der Gesellschaft.

Die Gesprächspartner_innen:
Isolde Charim, Philosophin und Publizistin (Wien)
Klaus Dörre, Soziologe (Institut für Soziologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena)
Silja Graupe, Ökonomin und Philoso-

phin (Institut für Ökonomie, Cusanus Hochschule, Bernkastel-Kues)
Sabine am Orde, Journalistin (die tagesszeitung, Berlin)
Klaus Ottomeyer, Sozialpsychologe und Psychoanalytiker (Institut für Psychologie, Universität Klagenfurt)
Walter Pachler, Psychotherapeut (Pro Mente Wels)
Harald Schwaetzer, Philosoph (Institut für Philosophie, Cusanus Hochschule, Bernkastel-Kues)
Marlene Streeruwitz, Literatin (Wien)
Claus Thomasberger, Ökonom (Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin)
Ruth Wodak, Sprachwissenschaftlerin

(Universität Lancaster, Universität Wien)

Ziel der Filmemacher war, einen Film machen, an den viele Menschen andocken können in ihrem vagem Gefühl, dass sich gerade etwas in der Welt verschlimmert, aber selbst kein klares Bild über den Vorgang besitzen. Muster zu sehen, wo zuvor nur Nebel und Unklarheit geherrscht hat.

*Regie: Niko Mayr und Walter Ötsch
Dauer: 62 Minuten, 2017*

*Rechtsruck
Zehn Gespräche gegen die Angst
Ein Filmabend mit Diskussion
in Kooperation mit Attac
Donnerstag, 8. Februar,
um 19:00 Uhr im Foyer*

Spenden ans WUK sind steuerlich absetzbar

Mitteilung des Vorstands

WUK <small>Angerl, Vienna</small> Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Kurzbezeichnung WUK	
IBAN EmpfängerIn	
AT331200000612372607	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt
BKAUATWW	EUR Betrag
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	

Es hat einiges an Arbeit bedeutet, es hat einige Nachdenk-Runden mit Experten und Expertinnen gegeben, und auf der Generalversammlung am 18.3.2017 haben wir unsere Statuten extra dafür geändert.

Jetzt ist es endlich soweit! Das WUK ist ein „spendenbegünstigter“ Verein.

Warum war es so schwierig, alles unter Dach und Fach zu bringen? Das WUK wollte die Spendenbegünstigung sowohl für seine Aktivitäten im Bereich Kunst und Kultur, als auch für das soziale Engagement erhalten. Diesen Fall scheint es nicht häufig zu geben.

Die Spendenbegünstigung ist der Auftakt für ein Fundraising-Konzept, das unser schönes Haus nachhaltig absichern soll. Denn wir brauchen privates Geld, wenn wir weiterhin eine starke Stimme in der Stadt sein wollen.

Also spendet noch mehr als bisher, spendet, spendet! Sichert mit eurer Überzeugung und mit eurer Wohltätigkeit die weitere Existenz unseres großartigen, aber zusehends bedrohten alternativen, linken Projekts!

Und beachtet bitte, was ihr dabei beachten müsst:

So schreibt das Finanzamt

Spenden, die an den Verein WUK geleistet werden, sind nach nunmehr amtlicher Mitteilung des Finanzamts steuerlich absetzbar. Sie werden allerdings seit 2017 in der Steuerveranlagung der SpenderInnen nur mehr aufgrund eines elektronischen Datenaustauschs als Sonderausgaben berücksichtigt. Spenden

werden daher vom WUK an die Finanzverwaltung gemeldet.

Ein/e SpenderIn muss, wenn seine/ihre Spenden als Sonderausgaben berücksichtigt werden sollen, dem WUK seinen/ihren Vor- und Zunamen sowie das Geburtsdatum bekanntgeben. Diese Daten müssen korrekt angegeben werden, insbesondere muss die Schreibweise des Namens mit dem Meldezettel übereinstimmen.

Der so ermittelte Jahresspendenbetrag wird in der Steuerveranlagung des/der SpenderIn automatisch als Sonderaus-

gabe berücksichtigt. Über den elektronischen Einkommensteuerbescheid in FinanzOnline kann sich jede/r informieren, welche Organisation welchen Betrag gemeldet hat. Auch auf dem Papierbescheid sind diese Informationen aufgeschlüsselt. Sollte es hier zu Unkorrektheiten kommen, ist die Spendenempfängerorganisation zu informieren, die eine neue Meldung ans Finanzamt machen muss.

Nur aufs Vereinskonto

Spenden an den Verein WUK sind bitte ausschließlich auf das Vereinskonto zu leisten:

IBAN: AT33 1200 0006 1237 2607

BIC: BKAUATWW

Der Verwendungszweck „Spende“ genügt, wenn bestimmte Projekte unterstützt werden sollen, muss dies beim Verwendungszweck angegeben werden. Es gibt keine Differenzierung in Kultureinrichtungen einerseits und Spenden für mildtätige Einrichtungen andererseits.

(Achtung: Bitte nicht das Mitgliedsbeitrags-Konto AT901200 ... für die Spenden verwenden.)

K.I.Z – Konzert nur für Frauen

Das verflixte siebte Jahr ist in jeder Beziehung eine Zerreißprobe heißt es im Volksmund. So auch für K.I.Z und ihr alljährliches „Nur für Frauen“-Konzert in Berlin. Die siebte Auflage anlässlich des Weltfrauentages am 8. März steht an. Da einige andere Männer im Showgeschäft im letzten Jahr ihre gierigen Schmutzfinger nicht bei sich behalten konnten und die Ladies deswegen etwas verstimmt sind, habt K.I.Z sich etwas überlegt, das bei jeder Beziehungskrise hilft: eine romantische Reise, eine Woche, nur ihr und eure Clownrapitanen!

Es liegt auf der Hand, es musste irgendwann passieren: The way to Frauentagskonzert. Eine Tour. Nur für

Frauen. Durch Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Geschichte wird geschrieben, aber dieses eine Mal ohne Euch, Männer! Die wahrhaftigste Würdigung des internationalen Frauentags läuft vom 28. Februar an wie ein Countdown durch acht auserwählte Städte ab, um dann am 8. März in Berlin ein Finale der puren Ekstase, des Zusammenwachsens und der Geschlechterverständigung zu feiern.

Und um Missverständnisse zu vermeiden. Zutritt wirklich ausschließlich für Frauen in München, Wien, Wiesbaden, Hamburg, Köln, Zürich, Leipzig und Berlin.

Im WUK am Donnerstag, 1. März, um 19:30 (Einlass 18:30) im Saal

Musethica bei spacelab

Von Susanne Senekowitsch, spacelab

Ungewöhnliche Töne waren am 30. November bei spacelab zu hören. Anstelle von Tischfußball und Billard wurde im Bewegungsraum von spacelab_gestaltung Bach, Beethoven und Brahms gespielt.

Dem besonderen Konzept von Musethica ist es zu verdanken, dass die Jugendlichen die außergewöhnliche Gelegenheit bekamen, bei spacelab ein wunderbares klassisches Konzert zu erleben. Bei dem internationalen Musikprojekt des israelischen Bratschisten Avri Levitan spielen ausgewählte Musikstudierende in verschiedenen Ländern kostenlos Konzerte in sozialen Einrichtungen.

Konzerte auf höchstem Niveau

Dabei geht es jedoch nicht nur darum, mit einem sozialen Musikprojekt klassische Musik für jene Personen zugänglich zu machen, die sonst kaum die Gelegenheit dazu bekommen. Das Konzept hinter Musethica ist eine Philosophie des Gebens und Nehmens. Da sich musikalisches Talent nicht in abgeschlossenen Räumen entfalten kann, besteht die Hauptaufgabe von Musethica darin, jungen Musiker_innen zu regelmäßiger Bühnenerfahrung zu helfen. Gleichzeitig werden klassische Konzerte auf höchstem Niveau in die Gesellschaft gebracht. Die Konzertpraxis dient der Entwicklung der Musiker_innen und fördert kulturelle Teilhabe für alle.

Bei spacelab spielten vier junge Musiker_innen des Simply Quartetts, die zum Teil an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien studieren. Sie waren gemeinsam mit ihrem Professor, dem österreichischen Geiger Johannes Meissl, und dem Musethica-Gründer Avri Levitan zu Besuch.

Wie spielt man leise?

Im Anschluss an das Konzert wurden die Jugendlichen eingeladen, Fragen an die Musiker_innen zu stellen. So waren die spacelab-Teilnehmer_innen beispielsweise daran interessiert, wie man Noten liest, d.h., wie man erkennen kann, ob man die Geige zupft oder streicht, wann man laut oder leise spielt.

Foto: Susanne Senekowitsch



Interessant fanden sie auch, wieviel eine Musiker_in verdient und zu welchem Teil das Leben der Musiker_innen durch ihre Musik bestimmt wird.

Die Antwort auf die letzte Frage war natürlich, dass die Musik ihr ganzes Leben ausmacht.

Auf spacetime, dem eigenen Blog der Medienwerkstatt, schrieb ein spacelab-Teilnehmer: „Wir haben uns sehr ge-

freut, die Möglichkeit zu haben, talentierte Musiker_innen live zu erleben. Jeder von uns hat gesehen, mit wie viel Herzblut das Orchester gespielt hat. Uns war es sehr bewusst, dass sie die Musik mitfühlten und es ihnen Freude bereitete, für uns zu spielen. Am Ende konnten wir ihnen Feedback geben und unsere Fragen stellen. Es war ein atemberaubendes Erlebnis.“

Löcher in der Wand

Die Ausstellung „Löcher in der Wand – Anachronische Annäherungen an die Gegenwart“ in der Kunsthalle Exnergasse nimmt Siegfried Kracauers Geschichtsverständnis als Ausgangspunkt, um gegenwärtige Fragen anhand von vergangenen Momenten zu erkunden. Alle gezeigten Werke setzen sich sowohl mit spezifischen historischen Konstellationen auseinander als auch mit den prinzipiellen Möglichkeiten der Erfassung und Darstellung historischen Geschehens.

Die selbstreflexive Befragung der Darstellungsmittel von Geschichte entspricht einer Historiographie, die sich der konstruktiven Elemente von Fakten bewusst ist und genau deshalb keine „alternativen Fakten“ anbietet. Geschichte wird so betrachtet zu einem Prozess, der durch Vorläufigkeit

gekennzeichnet ist. Dieser Zugang entspricht Kracauers Skepsis gegenüber dem endgültig Fixierten und der nachträglich begründeten Folgerichtigkeit einer Idee.

Denn er war vielmehr davon überzeugt, dass es „immer Löcher in der Wand [gibt], durch die wir entweichen können und das Unwahrscheinliche sich einschleichen kann“

Mit Arbeiten von Kathi Hofer, Katrin Hornek, Dejan Kaludjerović, Tatiana Lecomte, Miklós Erhardt & Little Warsaw, Walid Raad, Vladislav Shapovalov, Slavs and Tatars, Johanna Tinzl & Stefan Flunger, ubermorgen.com

*Ausstellung in der KHEX
von Donnerstag, 8. Februar, bis
Samstag, 24. März
Dienstag bis Freitag von 13:00-18:00
Samstag von 11:00 - 14:00 Uhr*

Die Ahnen des Info-Intern

Ausgegraben von **Claudia Gerhartl**

Seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, steht ein alter grauer Kasten im Stiegenhaus des Mittelhauses, kurz bevor das Dackammerl, das als *Info-Intern*- und Radio-Büro herhält, erklommen ist, muss mensch an ihm vorbei.

Jetzt sind seine Tage gezählt, der Brandschutz will es so.

Also machte sich die Redaktion daran, ihn frei zu räumen, und fand dabei so manches Schmankerl, beispielsweise die

allererste, von Hand zusammengeheftete Urgroßmutter des *Info-Intern*, lapidar „WUK Teil 1“ genannt.

Nicht mal ein Jahr oder gar ein Monat werden genannt, beim Lesen wird allerdings schnell klar, dass das Papier aus dem Jahr 1981, wahrscheinlich Oktober, stammt. Verantwortlich für den Inhalt: Walter Hnat, der erste Obmann des „Vereins zur Schaffung Offener Kultur- und Werkstättenhäuser“.

Am Anfang war das WUK

30 Seiten stark, versehen mit handschriftlichen Ergänzungen und Illustrationen, einer Zierleiste, die wohl die Vielfältigkeit der Aktivitäten des Hauses unterstreichen sollte und zwei, drei Fotos, die ein noch kaum besiedeltes Gebäude zeigen, vermittelt diese erste Ausgabe einer Hauspostille schon einen guten Eindruck dessen, was aus dem Haus werden sollte.

Gleich zu Beginn findet sich die Geschichte des Vereins vom Sommer 1978 bis zum 3. Oktober 1981 penibel aufgelistet.

Die ersten Treffen starten im Sommer 1978 unter dem Namen „Rettet das TGM“, denn es wurde zum geeigneten Standort für ein ambitioniertes Projekt erkoren: Hier sollte der neu gegründete „Verein zur Schaffung Offener Werkstätten- und Kulturhäuser“ eine Heimat finden.

Der damalige Wohnbaustadtrat Fritz Edlinger sagt bei einer Besprechung im Amerlinghaus Ende des Jahres 1978 seine Unterstützung zu, am 23. Februar 1979 kommt es zur „gründenden Vollversammlung des Vereins“ im Albert-Schweitzer-Haus, am 2. März folgt eine Pressekonferenz mit Infoständen und Unterschriftenaktion, am 22. Juni steigt ein Parkfest im Arne-Karlsson-Park.

Herbergssuche, Schlüsselübergabe

Obwohl das Objekt der Begierde bereits in der Währinger Straße 59 ausgemacht wurde, zieht sich die sogenannte Herbergssuche von Dezember 1979 bis zum Sommer 1980. Bis dahin ist das TGM endlich geräumt. 37 Gruppen beteiligen sich bereits am Projekt. Um die Öffentlichkeit zu informieren, kommt es zu einer „Kulturentstaubungsaktion“ vor der Staatsoper. Es dauert aber noch bis Dezember, bis Bürgermeister Gratz von Helmut Zilk überzeugt wird, einer provisorischen Nutzung durch den Verein zuzustimmen.

Auf einer Konferenz im Februar 1981 sprechen sich Staatssekretärin Dohnal und Gemeindevizepräsidentin Smejkal für das Projekt aus, im April

Golden Delicious

Die Kunstzelle ist seit 2006 der kleinste Ausstellungsraum im WUK: die ehemalige Telefonzelle im Innenhof des WUK wurde seitdem bereits von mehr als 50 KünstlerInnen bespielt, die Ausstellungen werden von Christine Baumann kuratiert. Zuletzt hat Katharina Mayrhofer in der Kunstzelle die Rauminstallation „Golden Delicious“ gezeigt: bestehend aus rund einhundert handgefertigte Objekte aus goldener Rettungsfolie. Die Objekte waren mit Luft und Helium gefüllt und haben sich beim kleinsten Lufthauch bewegt. Warum hat Christine Baumann Katharina Mayrhofer eingeladen, diese Arbeit in der Kunstzelle zu zeigen?

Container & Kunstzelle

„Ich hatte den Wunsch dass einmal eine KünstlerIn diesen Raum richtig füllt, und Mayrhofer habe ich kennen gelernt, weil sie sich für ein Gastatelier im WUK beworben hat“, erzählt Kuratorin Baumann, die der Künstlerin daraufhin im Sommer 2015 kurzerhand ihr Atelier im WUK zur Verfügung gestellt hat. „Golden Delicious fand ich sehr beeindruckend, sie hat diese Arbeit ja bereits in der Schweiz gezeigt und dabei einen ganzen Container mit ihren Objekten gefüllt“, so Baumann.

Katharina Mayrhofer ist ausgebildete Holz-, Stein und Metallbildhau-

erin und hat sich in der Folge auf Rauminstallation spezialisiert. Sie hat sich in den letzten Jahren immer mehr für Folien interessiert, weil man damit in kurzer Zeit Werke mit großem Volumen herstellen kann. Für Mayrhofer wird auch Luft zum ‚Material‘. Damit zu arbeiten hat für sie ganz praktische Vorteile: „Mein Mann ist Schauspieler, und dadurch sind wir immer recht viel unterwegs. Die aufblasbaren Objekte sind recht dankbar, weil ich sie gut einpacken, mitnehmen und dann wieder aufblasen kann.“

Kunstzelle viral

Die Arbeit „Golden Delicious“ ist übrigens unter dem Hashtag #goldendeliiciouswuk von Ausstellungsbeginn an viral geworden und hat sich somit auch im virtuellen Raum bewegt: Alle BesucherInnen waren dazu aufgefordert, Fotos von den Objekte von „Golden Delicious“ zu machen und online zu verbreiten. Eine kleine Auswahl davon kann auf der Webseite der Künstlerin abgerufen werden.

„Die Eröffnung der Ausstellung war sehr spielerisch“, sagt Christine Baumann über das ungewöhnliche Kunstprojekt: „Die Kunstzelle war geöffnet, und man konnte die Objekte von ‚Golden Delicious‘ auch in die Hand nehmen“.

katharina-mayrhofer.net
Redaktion

vergift die Gemeinde Wien ein Prekarium für zehn Jahre.

Am 11. April bekommen die Architektinnen des Vereins die Schlüssel zum Haus, im Sommer beginnt der provisorische Betrieb, und am 3. Oktober steigt das Einweihungsfest.

Wer also waren die ersten Gruppen, die den Grundstein für eine erfolgreiche Geschichte des Hauses legten?

Die allerersten

Da gab es zuerst mal die Fahrradwerkstatt, die es sich zum Ziel setzte, das Fahrradfahren in Wien zu etablieren. Mit Erfolg, wie mensch heute sieht. Die Forderungen nach einem Radwegnetz für die Stadt, mehr Wohnstraßen und Grünflächen sind verwirklicht.

Die Arbeitsgruppe Potemkinsche Anlagen gibt es heute nicht mehr, ihre Ziele und Wünsche waren visionär bis schräg: ein Glashaus für makrobiotische Winterparadeiser auf dem Dach des Mittelhauses, im Keller ein Bad mit Sauna, einen Schreiraum, eine Rutsche von der Schule bis in den Hof, einen Sommerraum mit Infrarotlampe gegen Schnupfen, einen schalltoten und lichtlosen „Mir-fallt-nix-mehr-ein-Raum“, in dem halluziniert werden kann und Ideen an seidenen Fäden hängen, um nur einige Ideen zu nennen.

„Schwimmende Schwimmbäder für Kleinkinder“ wurden gefordert, gebaut werden sollten sie im WUK, liegen sollten sie dann an der Neuen Donau – eine handgezeichnete Skizze demonstrierte, wie das Ganze funktionieren sollte.

Das Pädagogische Zentrum, kurz PÄZ, machte es sich zur Aufgabe, alle, die in der Schulklemme steckten – SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern – zu unterstützen, das Angebot reichte von kostenloser Nachhilfe bis zur Erziehungsberatung.

So vielfältig

Die Arbeitsgruppe für integrative Vorschulerziehung (AgiV) kritisierte die institutionelle Ausgliederung behinderter Kinder schon im Kindergartenalter und setzte sich für eine gemeinsame Förderung von behinderten und nicht behinderten Kindern ein.

Der Verein Kinderhaus-Nachbarschaftshilfe wollte für Kinder aus der Nachbarschaft die Möglichkeit schaffen, den Nachmittag betreut und mit kreativem Angebot im Haus zu verbringen, und der Verein Prevention wollte Ju-

gendliche vor allem für Themen wie Aufklärung, Schwangerschaft, Verhütung und Schwangerschaftsabbruch sen-

sibilisieren und Betroffene unterstützen.

Die Alternativgemeinschaft Körperbehinderter und Nichtbehinderter (AKN)



Schulradiotag 2017

Am 27. November fand der Schulradiotag statt, bei dem verschiedene Schulen jeweils ein Bundesland vertraten. Wir von spacelab_gestaltung vertraten das Bundesland Wien. Wir sprachen bei Radio Orange Wien – im Zuge unserer Sendereihe spacelab_radio – über unsere Filmprojekte „The Barkeeper“ und „Blood Power“, stellten wir ein paar Audioausschnitte aus den Filmen vor. Die Handlung fassten wir zusammen, ohne das Ende zu verraten.

Die Dreharbeiten sind abgeschlossen, derzeit arbeiten wir am Videoschnitt. Im Studio zu Gast waren Jugendliche, die an den Filmprojekten mitarbeiten: Rafi (Dragan), Seyed (Gang-Komplize) und Lukas (Barkeeper). Moderiert wurde die Sendung LIVE von uns, Meli und Pierre. Wir haben auch jeweils eine Schauspiel-Rolle in einem der Filme. Deshalb interviewten sich die Moderatorin und der Moderator auch gegenseitig. Pierre sprach sogar teilweise mit russischem Akzent, den er im Film auch verwendet.

Wir hatten eine halbe Stunde Zeit für unsere Sendung. Ich, Meli, fand es anstrengend, aber auch witzig, was für eine Spannung in einem ist, wenn man so nervös ist. Man macht alles plötzlich richtig und redet deutlich und laut. Meine Handflächen schwitz-

ten vor Aufregung. Es war ein schönes und zugleich beängstigendes Erlebnis. Nachdem alles geschafft und gut gelaufen war, war es ein schönes Gefühl für das Moderationsteam. Wir beide können es allen empfehlen, einmal live zu moderieren.

Bei den beiden Filmen musste auch hinter der Kamera gearbeitet werden: Kamera, Ton mit Tonangel und Mikrofon, Regie, Storyboard und Dramaturgie. Über die unterschiedlichen Rollen und Aufgaben vor, beim und nach dem Dreh sprachen wir bei dieser Sendung. Zwischendurch, und passend zum zweiten Film „Blood Power“, spielten wir die Lieder „Gangstas Paradise“ von Coolio und „Spirit house“ von Gorillaz.

Da Schulradiotag war, war spacelab_radio das erste Mal in ganz Österreich zu hören. Das brachte natürlich einiges mehr an Aufregung mit, aber ich denke, wir haben eine ganz spannende Sendung gemacht. Das alles hat auch viel Spaß gemacht. Ich, Meli, war ziemlich nervös, was die Moderation betroffen hat. Wir von der Kulturwerkstatt hörten auch in einige andere Radiosendungen vom Schulradiotag an. Die Atmosphäre in den meisten Beiträgen war ziemlich angenehm.

Meli und Pierre, Teilnehmer_innen der spacelab-Kulturwerkstatt

gründete sich bereits 1976 und ist bis heute Bestandteil des Hauses.

Das Frauenkommunikationszentrum (FZ), das zugleich mit dem WUK das Gebäude in der Währinger Straße bezog, forderte einen Teil des Gebäudes für seine Zwecke.

Die Initiative kritischer Fernseher (IKF) wollte demokratischere Strukturen in der ORF-Landschaft schaffen, und auch die SeniorInnen (unter der Leitung von Walter Hnat) waren aktiv und riefen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung auf.

Die Angehörigenhilfe für psychisch Erkrankte (HPE) setzte sich für eine Psychiatriereform ein, und der Arbeitskreis Realismus, eine seit 1976 bestehende Gruppe bildender KünstlerInnen, wollte aus der Isolation ausbrechen und sich gegen den Warencharakter von Kunst wehren.

Gemalt, gewerkt, gelacht, getanzt

Lore Heuermann berichtete (handschriftlich) über ihre Arbeit mit Batik und die Gruppe Phoenix, bestehend aus den KünstlerInnen Ona B., Walter Berger, Franz Tlacvoda und Thomas Unseld, stellte ihre Arbeit im Gedicht schauplatz wien vor:

gemalt wird auch, gemalt wird nicht.
wall-art, freßart, un-art, mail-art,
denk-art, und andere arten.
aber keine -ismen.

die wut im bauch steigt in den kopf
große bilder, kleine bilder, keine bilder,
ein atelier im wuk, eine keimzelle
des wilden und schönen.

Fotogalerie, Musik, Theater

Der leider im letzten Jahr verstorbene Josef Wais betonte die Notwendigkeit einer Fotogalerie als Ausstellungs- und Kommunikationszentrum, und Maria

Dinold warb für ein Tanz- und Bewegungszentrum.

Die Musiker Johannes Höfner, Wolfgang Stickler und Harald Huber erkannten die Möglichkeit der WUK-Keller als Proberäume für die „Wiener Zähne“, also die ersten Bands des Hauses, die so klingende Namen wie Pizzarillo Abstrakt (Jazzrock-Avantgarde von Erwin Pfeifer), Dynamit (Rock und Volkspoesie von Fritz Nussböck), Ostpol (progressive Instrumentalmusik von Wolfgang Kubicek), 4712 (Rhythm and Blues von Richard Meisel) und Kaputt-niks Parkring (Conga Jazz von Andreas Orel) aufwiesen.

Die Theatergruppe 80 formulierte ihre Vorstellungen, ebenso das animatorische Zielgruppentheater, und über einem Foto des leeren Projektraums stand in geschwungener Handschrift der Satz: „Stellt euch vor, hier wird gemalt, gewerkt, gebastelt, diskutiert, gesungen und gelacht und was euch dazu einfällt.“

Wie soll Selbstverwaltung aussehen?

Ein Beitrag zur Selbstverwaltungsdiskussion, der ausdrücklich nicht ident mit der Meinung des WUK-Vereins (so ein Vermerk) abgedruckt wurde und deren Autor oder Autorin anonym blieb, nannte sich „Gedanken über Selbstverwaltung“ und stellte dem Artikel die Frage „Soll das WUK fest in die Hände einiger SPÖler oder KPÖler geraten?“ voran. Kritisiert wurde der Vorstand, aber auch die Delegiertenversammlung, gefordert wurden mehr Mitbestimmung, die Durchsetzung von Plenumsbeschlüssen und eine Aufwertung der Aktionsgruppen (Finanzgruppe, Kommunikationsgruppe, Raumnutzungsgruppe, Koordinationsgruppe).

Selbstverwaltung war und ist schließlich kein Kinderspiel!

„Wir brauchen das ganze Haus!“ war letztlich die größte Forderung, sie beinhaltete die Instandsetzung der Infrastruktur des Hauses, die Deckung der laufenden Betriebskosten sowie eine Starthilfe.

Ferien vom Dauerschlaf

Angekündigt wurden die wöchentlichen Plenarsitzungen, auf dem Programm standen die Themen Selbstverwaltung, Raumkonzepte, Vorstellung neuer Gruppen, das kulturpolitische Programm sowie die Finanzierung und Verwaltung des Hauses.

Sechs Funktionsgruppen beschäftigten sich mit Finanzen (Hans Wenzel, Victor Cselusztka), Haustechnik und Organisation (Brigitte Rieder), Bau- und Raumfragen (Brigitta Maczek, Nina Lorenz), Medien- und Öffentlichkeitsarbeit (Birgit Hackermüller, Reinhard Herrmann) und dem Programm (Heiner Fürst).

„Macht Ferien vom Dauerschlaf, TUT WAS!“ so der finale Aufruf auf der letzten Seite der ersten Ausgabe des ersten Infoblatts des Hauses.

Der Aufruf hat Früchte getragen, das meine zumindest ich!

Gleichberechtigung als Selbstverständnis

Im April 1997 unterschrieben 650.000 das damalige Frauenvolksbegehren, davon 75 % Frauen. Von den elf Forderungen wurden bis heute nur zwei umgesetzt (Karenzgeld für Alleinerzieherinnen, keine Anhebung des Pensionsalters für Frauen).

Ab 12. Februar können nun Unterstützungserklärungen unterschrieben

werden, vermutlich bis zum Frauentag am 8. März. Benötigt werden 8.041 Erklärungen, damit das Frauenvolksbegehren 2.0 über die Bühne gehen kann. Die 9 Forderungen sind diesmal:

Macht teilen, Einkommensunterschiede beseitigen, Arbeit verteilen, Armut bekämpfen, Wahlfreiheit ermöglichen, Vielfalt leben, selbst bestimmen, Gewalt verhindern und

Schutz gewähren.

Auf frauenvolksbegehren.at finden sich alle Forderungen im Detail.

Es gibt eigentlich keinen Grund, das Frauenvolksbegehren nicht zu unterschreiben, und wunderbar wäre es, wenn die Hälfte der Unterzeichner*innen auch Männer wären.

Philipp Leeb

Unternehmensfrühstück von WUK Business Service

Von Susanne Senekowitsch

Unter dem Titel „Vielfalt statt Einfalt in der Personalarbeit“ lud WUK Business Service – eine gemeinsame Initiative der WUK Bildungs- und Beratungseinrichtungen – am 9. November zum Unternehmensfrühstück ins WUK.

Im künstlerischen Ambiente der Fotogalerie Wien diskutierten Personalist_innen unterschiedlichster Berufsbereiche mit Expert_innen der WUK Bildungs- und Beratungseinrichtungen über Recruiting abseits des Mainstreams. Die aktuelle Fotogalerie-Ausstellung von Robert F. Hammerstiel lieferte für die Suche nach neuen Perspektiven einen spannenden Rahmen. Zusätzlich wurden in einer Installation unkonventionelle Bewerbungsunterlagen von job- und lehrstellensuchenden Teilnehmer_innen der WUK Projekte als Free Cards präsentiert.

Nach der Möglichkeit, gemütlich bei Kaffee und Brötchen miteinander ins Gespräch zu kommen, begrüßten WUK Bildung und Beratung-Geschäftsleiter Christoph Trauner und A|B|O Jugend-Projektleiterin Walpurga Eder die eingeladenen Gäste. Im Anschluss folgte eine Vorstellungsrunde der WUK Mitarbeiter_innen sowie der Personalist_innen, die aus unterschiedlichsten Groß-, Mittel und Kleinbetrieben stammten.

Diversität als Herausforderung und Chance

Andreas Keplinger von der WUK Arbeitsassistentin stellte in seinem Impulsvortrag verschiedene Dimensionen und Ansätze zum Thema Diversity Management vor. Die Frage der Chancengleichheit brachte er dabei mit einem passenden Zitat nach Aristoteles auf den Punkt: „Die Gerechtigkeit wird verletzt, wenn entweder Gleiche Ungleiches oder Ungleiche Gleiches bekommen.“

Die anschließende Diskussionsrunde war einem lebhaften Erfahrungsaustausch zu verschiedenen Fragestellungen rund um das Thema Recruiting gewid-



Foto: Susanne Senekowitsch

met. Wie kann die Integration von speziellen Zielgruppen gelingen? Was ist dabei notwendig und hilfreich? Welche Hürden erleben Firmen in der Umsetzung von Diversity in ihren Unternehmen?

Die angeregt geführte Diskussion umfasste eine große Spannungsbreite. Während beispielweise einerseits einzelne Bewerber_innen aufgrund bestimmter Merkmale wie Kopftuch abgelehnt wurden, erwies sich andererseits die soziale Ausrichtung für Unternehmen als wichtig für die Auftragsvergabe. Grundlegend für eine erfolgreiche Integration war es, die Mitarbeiter_innen im Unternehmen mit ins Boot zu holen. Weiters wurde festgestellt, dass manchmal ein langer Atem notwendig sein kann, da Orientierungspraktika unter Umständen nicht immer gleich klappen. Förderungen sowie die Unterstützungsmaßnahmen durch WUK Mitarbeiter_innen wurden von den Firmen jedoch geschätzt. Darüber hinaus wurde eine große Bandbreite an weiteren Themen diskutiert.

Es zeigte sich, dass Diversität für die Firmen eine Herausforderung darstellt, die sich letzten Endes aber lohnt. Die positiven Praxisbeispiele der Unterneh-

men machten jedenfalls Mut. Die Unterstützung durch WUK Business Service erwies sich für die Unternehmen gerade beim Ausprobieren neuer Ansätze als wichtig.

WUK Business Service

Das Unternehmensfrühstück, das einen konstruktiven Erfahrungsaustausch ermöglichte, war gleichzeitig ein Dankeschön an die Firmen für die gute Zusammenarbeit. Aufgrund der positiven Rückmeldungen zur Veranstaltung wird nächstes Jahr eine Wiederholung stattfinden. Interessierte Firmen sind herzlich eingeladen. Weitere Info unter business-service.wuk.at.

Jedes Jahr nehmen mehr als 4.000 Jugendliche und Erwachsene die vielfältigen Angebote von WUK Bildung und Beratung zur Berufsorientierung, Qualifizierung und Beschäftigung in Anspruch. WUK Business Service bringt Firmen und Arbeitskräfte zusammen und unterstützt Unternehmen bei der Personalsuche und Lehrlingsauswahl.

Solo IX – Robert Bodnar: Yellow Darkroom

Ausstellung in der Fotogalerie Wien



Robert Bodnar in der Fotogalerie Wien:
Chronogramm

Seit 2010 wird jährlich eine der in der Fotogalerie Wien stattfindenden Ausstellungen einem/einer jungen aufstrebenden KünstlerIn als Einzelausstellung gewidmet. Diese Ausstellungsreihe "Solo" fungiert als Plattform und Sprungbrett für KünstlerInnen, die gerade am Beginn ihrer Karriere stehen, aber bereits über ein umfangreiches Werk verfügen, das einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden soll. Ziel ist es, eine nachhaltige Bekanntheit für die ausgewählten KünstlerInnen zu schaffen; dies inkludiert auch die Vermittlung von Kooperationen und Wanderschaften.

Für Solo IX haben wir den Künstler Robert Bodnar, der in Wien lebt und arbeitet, eingeladen.

Robert Bodnar, geboren 1980 in Prag und in Wien lebend, experimentiert auf einer sehr grundsätzlichen Ebene mit dem Medium Fotografie. Schon in der Wahl seiner Motive wird der Maßstab seiner Interessen deutlich, wenn er für planetare Bewegungen, Zeit oder Licht geeignete Darstellungsformen sucht und die untrennbare Verflochtenheit dieser Phänomene miteinander sichtbar und beinahe spürbar macht.

Mit großem Interesse für naturwissenschaftliche Forschungen erprobt Robert

Bodnar neue Bildverfahren, Ästhetiken und Materialien, die diesen Themen entsprechen und die das fotografische Bild auf den Stand der (postdigitalen) Zeit heben.

Der Ausstellungstitel „Yellow Darkroom“ bezieht sich auf das gelbe Licht, das in den modernen Dunkelkammern industrieller Größenordnung das klassische rote Licht abgelöst hat. Gleichzeitig deutet der Titel einen Einblick in die

Herstellungsprozesse der Bilder an, der durch das Einbeziehen von technischem und konzeptionellem Arbeitsmaterial in die Ausstellung gewährt wird.

*Solo IX – Robert Bodnar (CZ/AT)
Yellow Darkroom
Ausstellung bis 3. März*

Vorschau

Die nächste Ausstellung in der Fotogalerie Wien wird natürlich auch schon geplant:

Collage III – Thema. Mit Werken von Tanja Deman (HR), Bernhard Hosa (AT), Iosif Kiraly (RO), Stefanie Kiwitt (DE), Tim Sharp (UK/AT) und anderen.

Im Fokus der dritten Schau des Schwerpunktes 2017/18 steht die Collage als ästhetisches Verfahren, um ein je spezifisches Thema zu adressieren, oftmals unter Verwendung von archivalischem Material:

Das in der Ausstellung präsentierte Künstlerbuch Holy Bible von Adam Broomberg und Oliver Chanarin konfrontiert etwa Bibelstellen mit Fotos aus dem Londoner

Archive of Modern Conflict, der weltweit größten Sammlung von Bildern und anderen Objekten zu Gewalt und Krieg. Historische Fahndungsfotos und die Rolle der Fotografie als Realitätsabbild und Disziplinierungswerkzeug seziert Bernhard Hosa in seiner Serie Auf der Suche nach dem richtigen Bild. In den Arbeiten Petra Jansová, Andere Dimensionen der Schönheit, stehen die in historischen Werben der Kosmetikindustrie propagierten Schönheitsmaßnahmen im Zentrum.

Dem Verhältnis von Raum, Zeit, Wahrnehmung und Erinnerung sind das Projekt Iosif Kiralys, Reconstructi- ons, und Tanja Demans Videoinstallation Abode of Vacancy gewidmet: Sie setzt modernistische Architekturen als Idee und Utopie ins Bild. Die Raum- und Formensprache von Discountern wiederum untersucht Stephanie Kiwitt in dem leporelloartigen Buchprojekt Capital Decor, während Tim Sharps Fotoinstallation Capital Offence die prekären Bedingungen traditioneller Landwirtschaft in Mexiko im Kontext neoliberaler Verwerfungen thematisiert.

*Eröffnung am 12. März um 19:00 Uhr
Einführung: Katharina Manojlović
Ausstellung bis 14. April*



Robert Bodnar in der Fotogalerie Wien: Niesen (B), 2010.09.22.20:46-2010.09.23.18:59, 2001 Frames, 2010, Timescan, digitaler C-Print, Acrylglas auf Aluminium, 110 x 165 cm

WUK-Forum am 4.12. und 8.1.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Die **Generalversammlung am 19. November** – auf der der berühmt-berüchtigte „Baurechts“-Antrag vorgestellt, diskutiert und letztlich mit großer Mehrheit beschlossen wurde – wurde nachbesprochen. Der Vorstand und die zuständige WUK-2020-Gruppe werden nun mit dem Sanktus der Mitglieder prüfen, ob das ein guter und praktikabler Weg ist und zur Erhaltung des WUK beitragen wird.

Der **Innovationstopf** (siehe letztes *Info-Intern*, Seite 7) wurde noch einmal besprochen. Da vier der neun Jury-Mitglieder aus der Autonomie kommen sollen, wurden sie im WUK-Forum auch gewählt: Andreas Beschta, Beate Schachinger, Georg Maché und Michael Leuthner werden sich dieser Aufgabe stellen. In der nächsten Ausgabe werden wir das eine oder die zwei ausgewählten Projekte vorstellen.

Die im Jänner eingebrachten Anträge für **Zuschüsse zu Renovierungskosten** für heuer wurden lange diskutiert, ein Teil davon wurde beschlossen.“

Die gefühlte hundertste **Sicherheitsbegehung** der MA36, diesmal am 4. Dezember, wurde vor- und nachbesprochen. Fast unnötig zu berichten, dass wieder keine größeren Mängel festgestellt wurden. Ach ja, in einer Kindergruppe brannte eine Kerze, also eine wirkliche – das wurde doch streng gerügt, wozu gibt es schließlich LED-Leuchten?

Über die neue WUK-Website gibt es nicht viel mehr zu berichten als eh schon getan: Dass sie schön ist, dass noch einiges nicht stimmt und Fehler korrigiert werden müssen, dass das WUK-Radio fehlt, dass das *Info-Intern* nicht zu finden ist und, das ist vielleicht neu, dass die Veranstaltungen der Gruppen und Bereiche auffindbar technisch benachteiligt sind.

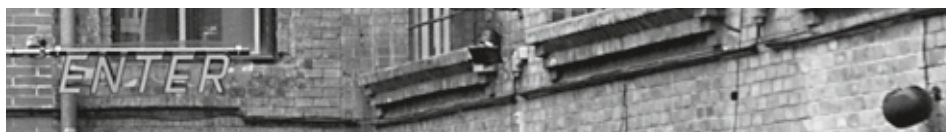
„Unsere“ neue **schwarzblaue Regierung** und ihre Vorhaben wurden besprochen. Die Ängste und die Entrüstungen wurden sich gegenseitig geschildert. Der Vorstand rief zur Demo gegen Rassismus und Sozialabbau im Dezember auf, und viele Menschen aus dem

WUK, darunter eine Menge älterer SchülerInnen, nahmen daran teil.

Über eine vom Vorstand vorgeschlagene Ergänzung der **Hausordnung** wurde gesprochen und über das Prozedere für die Aufnahme von neuen **Mitgliedern**. Ja, und dann noch über ein

„Grätzelrad“ (ein Lastenrad), das mensch sich im WUK ausborgen kann.

WUK-Mitglieder können unter wolke.wuk.at die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen: Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 01 401 21 1521, susanna.rade@wuk.at



WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK-Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at.

► 5.2.: **Die Prinzessin mit dem Bart.** Martin Auer hat im Dezember ein weiteres Kinderbuch veröffentlicht: Ein Prinz verliebt sich nicht in die Bräutigamsuchende Prinzessin, sondern in seinen Konkurrenten um ihre Gunst. Auer erzählt die Entstehungsgeschichte des Buchs und über das Leben als freier Schriftsteller.

► 12.2.: **Das WUK und seine Schafe.** Die Bildungs- und Beratungsprojekte im WUK wurden um eine Schafherde samt Schäfer erweitert. Siehe Seite 8

► 19.2.: **Löcher in der Wand.** Die Ausstellung nimmt Siegfried Kracauers Geschichtsverständnis als Ausgangspunkt. Die gezeigten Werke setzen sich mit den prinzipiellen Möglichkeiten der Erfassung und Darstellung historischen Geschehens auseinander. Wir haben uns die Ausstellung in der KHEX angesehen.

► 26.2.: **Frauenfilmtage 2018 – Teil 1.** Bereits zum 15. Mal finden heuer die Frauenfilmtage statt, und zwar von 1. bis 7. März. Gabi Frimberger kura-

tiert jedes Jahr aufs Neue interessante, berührende und spannende Filme von Frauen und über Frauen.

► 5.3.: **Frauenfilmtage 2018 – Teil 2.** Diese Sendung widmet sich speziell einem Film.

► 12.3.: **Zeitgeschichte und Jubiläen.** 2018 jähren sich das Ende des Ersten Weltkriegs und der Monarchie, die Gründung der Ersten Republik und der Anschluss an das nationalsozialistische Deutschland. Was bedeuten 1918 und 1938 für heute?

► 19.3.: **Jan Machacek: multitasking diaries.** Der Medienkünstler Machacek tritt in seinen Performances in einen Dialog mit seiner medial transformierten Person. Dies führt zu hybriden Live-Momenten, in denen unklar bleibt, wer wen beeinflusst und kontrolliert: die reale Person ihr mediales Spiegelbild oder umgekehrt. Wir berichten über seine Performance im WUK.

► 26.3.: **Flüchtlingsorganisationen 2018.** Train of Hope, VoZo, Happy. Thankyou.Moreplease, Fremde werden Freunde – so heißen jene NGOs, Vereine, Gruppen, die sich rund um die Flüchtlingsankunft im Sommer 2015 bildeten. WUK-Radio ergründet, was aus diesen von großem Enthusiasmus getragenen Vereinigungen geworden ist.

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es immer auf www.wuk.at

BEREICHSPLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Mittelhaus) bzw. unter 01 401 21 0. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell
letzter Donnerstag im Monat, 19:00
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, alle 2 bis 3 Monate
- **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

BILDUNG BERATUNG

- jeden Montag von 09:00 bis 13:00 und jeden Mittwoch von 12:00 bis 17:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Bildungs- und Berufsberatung in türkischer Sprache** – Türkçe Meslek ve Eğitim Danışmanlık Hizmeti (unentgeltlich).
- jeden Donnerstag von 16:00 bis 19:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Berufs- und Bildungsberatung** (ca. 1 Stunde, unentgeltlich).
- jeden Freitag von 13:00 bis 17:00 oder nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) im WUK, AKN-Raum, Stiege 5 (barrierefreier Eingang von der Prechtlgasse): **Berufs- und Bildungsberatung** (unentgeltlich).

KINDER

- Di 13.2./15:30 Museum: **Fiesta de Carnaval**. Kinderfasching der Spanischgruppe La Rueda Rueda.

► Mi 14.2. bis Fr 16.2. Museum: Kindertheater „**Königin der Farben**“. Ab 4. Siehe Seite 9

► So 18.2./15:00 Museum: **Shake Baby Shake**. Der legendäre Wiener DJ ZUZEE (Waxolutionists) hat seine Frau Mrs. ZEE – eigentlich Tänzerin – an die Turntables geholt! Gemeinsam als „The ZEEs“ beweisen sie mit ihrem einzigartigen Sound, dass die Kombination von Musik und Tanz nicht nur das Geheimrezept für eine glückliche Ehe, sondern auch für unvergessliche Party Nächte ist.

► Mi 7.3. bis So 11.3. Museum: **Das Dschungelbuch**. Mit Puppen, Masken und Livemusik. Ab 5

► Mi 14.3. bis So 18.3. Museum: **Wo Himmel und Meer das Blau tauschen**. Ab 2.

PERFORMING ARTS

► Sa 17.2./21:00 Saal: **Anti Valentines* Ball 2018** Pink Flamingos_*

► Do 22.2. bis Sa 24.2./19:30 Saal: **Jan Machacek: multitasking diaries**. „Ich sitze in Mexiko City und verfolge den Live-Feed eines Ereignisses in Europa. München ist im Ausnahmezustand. Die Straßen hier sind mittags genauso belebt und stark befahren wie immer. Ich kontaktiere meinen Cousin, bevor jemand in Österreich von den Ereignissen Notiz genommen hat. Ich bin ganz schnell und ganz weit weg. Das nächste Posting kommt bestimmt. Aber was bringt mir das, was macht das mit mir? Ohnmacht in Echtzeit.“

MUSIK

► Fr 9.2./23:00 Saal: **Audio & DC Breaks**

► Di 27.2./20:00 Saal: **Alice Merton**

► Mi 28.2./20:00 Saal: **Papermoon**

► Do 1.3./19:30 Saal: **K.I.Z.** Nur für Frauen. Siehe Seite 10

► Mi 7.3./20:00 Saal: **Donots**

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00

► bis 3.3.: **Solo IX – Robert Bodnar**. Siehe Seite 20

► Mo 12.3. bis Sa 14.4
Collage III – Thema

KUNSTHALLE

Di-Fr 13:00-18:00, Sa 11:00-14:00

► Do 8.2. bis Sa 24.3.: **Löcher in der Wand**. Siehe Seite 26

PROJEKTRAUM

► Sa 24.2./18:00 Buchpräsentation und So 25.2./11:00 Ausstellung: **Von Flip Flops und anderen Arten zu verschwinden**. Kunstausstellung zum Roman. Der neue Roman von U. Raabensfelds handelt von der Sehnsucht nach der eigenen Jugend und dem Versuch, die Fähigkeit wieder zu finden, die Dinge zu lieben, die man tut.

KUNSTZELLE IM HOF

Ein Projekt von:

christine.baumann@wuk.at

► Katharina Mayrhofer: **Golden Delicious**. Siehe Seite 21

► ab Mitte März: **TransArts goes Kustzelle**. Siehe Topics

MARKT

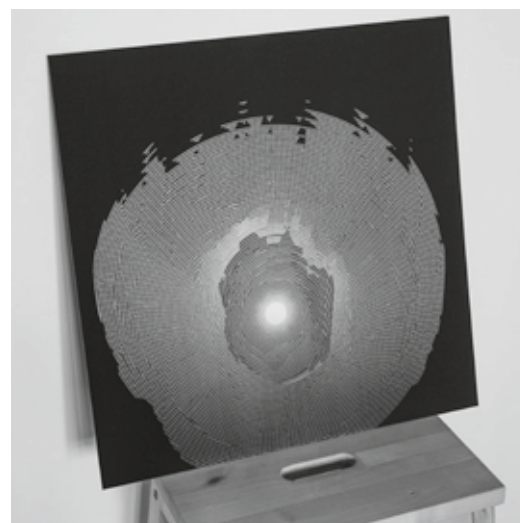
► **WUK-Wochenmarkt**

jeden Freitag von 09:00 bis 17:00 in der Eingangshalle. Lebensmittel, Pflanzen, Samen, Erde – kontrolliert biologisch, regional, nachhaltig und sehr engagiert

► **Fahrrad-Flohmarkt**

jeden ersten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hof Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK

Robert Bodnar in der Fotogalerie Wien: Clonebrushed Firmament #1, 2017, Fotolithografie auf Epoxid-Fiberglas (FR4), 51 x 51 cm



TOPICS

Ten-Years. Ganz viel wurde in unserer Februar-Ausgabe 2008 über die GV, die am 2. Dezember 2007 stattgefunden hatte, berichtet. Vertreten im damaligen Vorstand waren: Helga Hiebl, Christoph Trauner, Astrid Edinger, Andreas Leeb, Gabi Gerbasits und Josefine Liebe. Die Hauptthemen, die den neu gewählten Vorstand damals beschäftigten, waren: Gebäude, Kunst und Kultur, Finanzen und Soziales. Orientieren wollte sich der Vorstand am Strategieprozess „WUK bewegt“, damals war die Sanierung des Gebäudes Ziel Nummer 13, mittlerweile aufgrund des Zustands des Hauses bei WUK 2020 auf Platz 4 vorgerückt. Berichtet wurde außerdem über die Verleihung des Bundes-Ehrenzeichens der Republik Österreich an die mittlerweile leider verstorbene Erika Kysela für ihre Arbeit im WSZ, bescheiden wie wir sie in Erinnerung haben, wollte sie den Preis beinahe nicht annehmen, weil er ihrer Meinung nach dem gesamten Team des WSZ zustand. Wolfgang Rehm zerpfückte auf vier Seiten die Vereinsstrukturen und das Wechselspiel zwischen soziokulturellem Zentrum (Autonomie) und dem Verein, und er sprang in die Bresche für eine Autonomie „als letztes Bollwerk einer freien WUK-Welt, das es zu erhalten gilt“. Auch Rudi Bachmann forderte zwei Seiten lang: „Mehr Autonomie in den Verein!“ Jürgen Plank stellte den Musiker Jakob Velikovsky vor, Philipp Leeb setzte sich mit den Gedenkjahren 1848, 1918, 1938 und 1968 auseinander, und im Artikel „Freiheit für Kinder“ wurde vom europäischen Netzwerktreffen Freier Schulen berichtet.

Ute-Bock. Im Herbst 1999 machte die brutale Operation Spring der Polizei auch vor Ute Bocks Haus nicht halt. Etwa 30 Jugendliche afrikanischer Herkunft wurden wegen des Verdachts auf Drogenhandel festgenommen, Bock selbst wegen Bandenbildung und Drogenhandels angezeigt. Die Anklage wurde später fallengelassen, allerdings wurde ihr verboten, weitere afrikanische Asylwerber unterzubringen. So viel zu den

kondolierenden Krokodilstränen des Ex-Innenministers und anderer, die Flüchtlinge am liebsten mit Fußstritten über die Grenze transportieren würden. Wir und viele andere denken wirklich wehmütig an Ute Bock.

Kasten-Entsorgung. Der legendäre Archiv-Kasten euer Lieblingszeitschrift *Info-Intern* ist nach gefühlten 50 Jahren vom Redaktionsteam geräumt worden, er musste dem Brandschutz weichen. Der Inhalt ist größtenteils in unser riesiges Büro (ein Elfenbeinturm der Publizistik) im Dach des Mittelhauses übersiedelt. Claudia wird euch zukünftig mit Schmankerln aus noch revolutionären Zeiten versorgen. Auch dem Triebwerk (1996-2001) wird Tribut gezollt, mehr dazu in dieser und den nächsten Ausgaben.



Hydra-Zine. Im Bereich für gesellschaftspolitische Initiativen (GPI) wurde eine neue Gruppe aufgenommen: Hydra. Klingt nach so etwas wie Schlange, ist aber – so die Website – ein Verein zur Förderung von humoristischer Kunst und Kultur. Hydra versteht sich als ironisch-kontraproduktives Medienprojekt vom ersten bis zum letzten Pixel. Hydra versucht, den Themen Satire, Ironie und Humor neue Seiten abzugewinnen, die sich nicht bloß darauf beschränken, jemanden ans Bein zu pinkeln oder Betroffenheit mit grimmiger Ironie zu garnieren. Siehe hydrazine.at

Trans-Arts. TransArts goes Kunstzelle: Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Orts- und raumspezifische In-

terventionen I: Intervention im öffentlichen Raum“ an der Angewandten entwickeln Studierende unter der Leitung von Roman Pfeffer ortsspezifische Projekte für die Kunstzelle im WUK. Zwei Gewinner_innenprojekte, juriiert von Christine Baumann (Kunstzelle) und Roman Pfeffer (Angewandte), werden in der Kunstzelle im WUK Hof realisiert. transarts.at

Dieb-Stahl. Leider gehen schon wieder oder noch immer die Langfinger im WUK herum. So wurde in der SchülerInnenschule wieder mal ein Handy gefladert – von einem Mann, der vorgab, die Direktion zu suchen, als er von einer Lehrerin angesprochen wurde, was er denn hier mache. Da flammten natürlich beim Vereinsabend wieder alle möglichen Ideen zur Diebstahlsverhinderung auf. Die beste Idee sei euch hier präsentiert: Ein Plakat mit der Aufschrift „Bitte nicht stehlen!“

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1457. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoring.Post 02Z030476S
Werkstätten- und Kulturhaus
1090 Wien, Währinger Straße 59